Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 2.—
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen

mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., die Reklamezeile 75 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10.— Mark ohne Postgebühren

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392
Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 246 — Emmendingen, Montag, 21. Oktober 1929 — 64. Jahrgang

Frankreichs Presse zur Amerikareise Macdonalds

Die französische Presse ist schlecht auf England zu sprechen und namentlich auf seinen Ministerpräsidenten Macdonald. Die Zeitungen können es ihm nicht vergessen, daß er die Entente zerschlagen hat, um dafür bei seiner Reise nach Amerika etwas einzutauschen, was die Pariser Blätter als Vorherrschaft der angelsächsischen Rasse bezeichnen. Zu ihrem Troste dient es indessen, daß Macdonald in den Vereinigten Staaten nach ihrer Ansicht bei weitem nicht auf seine Kosten gekommen ist, sondern sich mit einer platonischen Freundschaftserklärung hat zufrieden geben müssen. Und schließlich finden die Pariser Blätter eine gewisse Genugtuung in dem Gedanken, daß Macdonald mit seinen Abrüstungsbestrebungen in Frankreich kein Glück haben wird. Die Pariser Presse sieht den Mißerfolg des englischen Ministerpräsidenten in zwei Punkten. Zunächst habe er vergebens versucht, die Vereinigten Staaten durch den Abschluß eines engen Bündnisses mit England in die europäischen Angelegenheiten hineinzuziehen. Weiter aber sei er gezwungen geworden, in der Flottenfrage vollständig vor den Vereinigten Staaten zu kapitulieren. Nicht die englische Flotte solle der amerikanischen künftig an Stärke gleichgesetzt werden, sondern die des gesamten englischen Weltreiches, d. h. also die Englands und der Dominions. Die französische Presse stellt die Frage, ob Macdonald nicht am Ende durch das Eingehen auf diese Bedingung das englische Weltreich gefährdet habe. Denn bisher seien die englischen Dominions nur durch die Furcht vor der überlegenen englischen Flotte bei dem Mutterlande gehalten worden. So gut wie einstimmig erklärt die Pariser Presse, daß Frankreich die Flottenabrüstung nicht mitmache und besonders auf die Waffe des Unterseebootes niemals verzichten werde. Der frühere Minister Dumesnil, der in dem Kabinett Herriot das Marineministerium leitete, machte sich zum Sprachrohr der gesamten franz. öffentlichen Meinung, als er erklärte, Frankreich müsse U-Boote bauen, weil dies die einzige Seewaffe sei, die es sich bei seinen gegenwärtigen Finanzen noch leisten könne, und weil es damit allein seine heimische und seine Kolonialküste wirksam verteidigen könne, eine Verteidigungslinie, die größer sei als die Küsten der Vereinigten Staaten. Außerdem sei das U-Boot unentbehrlich, um die französischen Truppentransporte zwischen den nordafrikanischen Kolonien und Frankreich zu schützen. Wenn ein Minister aus dem ehemaligen Kabinett Herriot eine solche Sprache führt, so darf man überzeugt sein, daß die gegenwärtige französische Regierung nicht minder entschlossen ist, an der U-Bootwaffe unter allen Umständen festzuhalten. Trotz allen Widerstrebens sieht man in der französischen Presse aber doch ein, daß man sich der Einladung zu der geplanten Fünf-Mächte-Konferenz in London nicht gut entziehen kann. Es gibt aber in dem ganzen Chor der Pariser Presse keine einzige Zeitung, die wirklich im Innersten ihres Herzens an ein ehrliches Spiel Englands und der Vereinigten Staaten glaubte. Da man in Frankreich selbst mit der Abrüstung stetes nur unehrliche Absichten verfolgt hat, so traut man auf diesem Gebiete eben auch den anderen nicht über den Weg. In Paris ist man davon überzeugt, daß Endland und Amerika die Absicht haben, die Weltmeere zwischen sich zu verteilen. Man hält es deshalb für die wichtigste Aufgabe der französischen Diplomatie, dafür zu sorgen, daß Frankreich bei dieser Verteilung nicht zu kurz kommt. Man sieht also in Paris in der kommenden Londoner Konferenz nicht etwa ein Mittel der Rüstungsbeschränkung, sondern vielmehr eine englisch-amerikanische Falle, und man sucht nach Bundesgenossen, mit denen man gegen England und Amerika gemeinsame Sache machen könnte. Die meisten Blätter verfallen dabei auf Japan. Sie betonen, daß Japan den Vereinigten Staaten gegenüber denselben Konkurrenzkampf auszufechten habe, wie Frankreich gegenüber dem listenreichen Albion. Auf der Londoner Konferenz seien also Japan und Frankreich die gegebenen Bundesgenossen. Man verweist dabei auf die Haager Konferenz, auf der die japanische Abordnung der französischen auch schon mit Rat und Tat zur Seite gestanden habe. Dies sei, so meint man, gewiß kein Zufall gewesen. Man kann aus diesen Aeußerungen der Priser Presse leicht den Schluß ziehen, in welchem Geiste man sich in Frankreich auf die kommende Fünf-Mächte-Konferenz vorbereitet. Macdonald und Hoover gehen offenbar mit gutem Willen an die schwere Aufgabe heran, die in London bewältigt werden soll. Aber sie werden sich dabei vergebens nach französischer Unterstützung umsehen.

*

Aus dem Reich.

Zehn Millionen für das Rheinland.

Das Reichskabinett hat sich, der Vossischen Zeitung zufolge, bereits in Vorbesprechungen mit dem Nachtragsetat befaßt, der im wesentlichen vom Reichsfinanzminister fertiggestellt ist. Es schweben jedoch dem Blatte zufolge zwischen den einzelnen Ressorts noch Verhandlungen, insbesondere ist über die Anforderungen des Reichsarbeitsministeriums noch immer keine Einigung erzielt worden. Das Reichsfinanzministerium hat sich laut Vossischer Zeitung entschlossen, für die besetzten Gebiete, wie es einem Wunsche des Reichstages entspricht, zehn Millionen zur Verfügung zu stellen.

Eine Novelle zum Scheckgesetz.

WTB. Berlin, 19. Okt. Das Reichsjustizministerium und das Reichsfinanzministerium haben dem Reichstag eine Novelle zum Scheckgesetz und Wechselsteuergesetz vorgelegt, die den Zweck verfolgt, der Vordatierung von Schecks wirksamer als bisher entgegenzutreten. Die Vorlage bestimmt, daß Schecks, die vor dem Tage, der auf dem Scheck als Tag der Ausstellung verzeichnet ist, dem Bezogenen zur Einlösung vorgelegt werden, als am Tage der Vorlegung ausgestellt gelten.

Verlängerung des Steuermilderungsgesetz.

WTB. Berlin, 19. Okt. Nach einem vom Reichsfinanzminister dem Reichstag vorgelegten Gesetzentwurf sollen die Vorschriften des Steuermilderungsgesetzes die Steuererleichterungen für wirtschaftlich gebotene Betriebszusammenschlüsse bringen, um ein weiteres Jahr bis zum 30. September 1930 wirksam sein.

Zahlreiche politische Zusammenstöße in Berlin. Insgesamt 80 Festnahmen.

WTB. Berlin, 20. Okt. Im Anschluß an die gestrigen Versammlungen sowie an die heutige Kundgebung im Lustgarten und dem Sportpalast ist es zu zahlreichen Zusammenstößen mit der Polizei gekommen, da die Teilnehmer trotz des Verbots versuchten, Züge zu bilden und geschlossen abzumarschieren. Insgesamt wurden 80 Personen festgenommen.

Reichsdisziplinarhof telegraphisch einberufen.

Dem Reichsgerichtspräsidenten Bumke ist in seiner Eigenschaft als Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes die Klage der deutschnationalen Landtagsfraktion gegen die preußische Staatsregierung zugegangen, sowie der Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen die preußische Regierung, mit der angeordnet werden soll, daß sich das preußische Staatsministerium aller amtlichen Kundgebungen und Anweisungen zu enthalten habe, durch die eine Teilnahme von preußischen Beamten am Volksbegehren verboten oder für unzulässig erklärt wird, und daß die bereits erfolgten Anweisungen zurückgenommen werden. Der Reichsgerichtspräsident hat zur Vorbereitung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes die ordentlichen Mitglieder des Reichsdisziplinarhofes telegraphisch zu einer Vorbesprechung nach Leipzig für Montag mittag eingeladen.

Die Beschlagnahme der Postscheckkonten des Stahlhelms in Rheinland und Westfalen aufgehoben.

Berlin, 19. Okt. Im Zusammenhang mit dem Verbot der Stahlhelmgaue Rheinland und Westfalen hatten die örtlichen Polizeibehörden in Essen vier Postscheckkonten, in Dortmund zwei, in Köln, Düsseldorf und Remscheid zusammen fünf Konten beschlagnahmt, die teilweise als Stahlhelmkonten, teilweise als gemischte Konten geführt wurden. Fast alle Konten enthielten nur geringfügige Beträge. Auf Anordnung der preußischen Staatsregierung ist diese Sperre aufgehoben worden, da die Beschlagnahme im Widerspruch mit den gesetzlichen Bestimmungen steht, die für Auflösung des Stahlhelms maßgebend waren, wonach nur solche Beträge beschlagnahmt werden dürfen, die in unmittelbarem Zusammenhang des Verbotes stehen.

*

Zum Volksbegehren

Kundgebung für das deutsche Volksbegehren.

WTB. Berlin, 20. Okt. Der Arbeitsausschuß Groß-Berlin für das deutsche Volksbegehren veranstaltete am Sonntag um 2 Uhr eine Kundgebung im Lustgarten, die sich gegen den Youngplan und Knebelung der Meinungsfreiheit richtete. Die Ausführungen der Redner wurden wiederholt mit lautem Beifall aufgenommen, auf Zwischenrufe hin, die sich gegen die Polizei richteten, wurden mehrere Personen zwangsgestellt. Nach Militärmärschen einer Stahlhelmkapelle sprachen der Landesführer des Stahlhelms, Major von Stephani, der Vorsitzende der Allgemeinen Volkspartei, Rohl, der deutschnationale Stadtrat Steinhoff und der deutschnationale Arbeiterführer Philipps. Die Kundgebung fand mit dem Deutschlandlied ihren Abschluß.

Oberkirchenrat und Volksbegehren.

Die Vossische Zeitung hat sich unter Hinweis auf die Stellungnahme des katholischen Episkopats, die insbesondere in einer Erklärung des Erzbischof-Kardinal Bertram zum Ausdruck kam, an den Evangelischen Oberkirchenrat gewandt und ihn um Aufklärung über seine Stellungnahme zum Volksbegehren gebeten. Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates Dr. Kappeler und der geistliche Vizepräsident des Oberkirchenrates, D. Burghardt, haben einen Mitarbeiter des Blattes empfangen und ihm mitgeteilt, daß das Volksbegehren eine politische Frage sei, deren Entscheidung die evangelische Kirchenleitung pflichtgemäß dem Einzelnen überlasse.

Eine Rede Hugenbergs.

WTB. Karlsruhe, 19. Okt. Der deutschnationale Parteivorsitzende Hugenberg führte heute bei einer Kundgebung für das Volksbegehren u. a. aus, daß der Youngplan eine Gefährdung der deutschen Wirtschaft bedeute und daher der Kampf gegen ihn ein Notwehrrecht des deutschen Volkes sei. Er wandte sich dagegen, daß die Beamtenschaft, der man Angst vor einem Disziplinarverfahren einflößen wolle, entgegen der Weimarer Verfassung unter Ausnahmerecht gestellt werden sollte. Hindenburg habe sich, entgegen seinem Wunsche, durch seine Ausführungen über den Paragraphen 4, der sich übrigens nicht auf die Vergangenheit, sondern nur auf die Zukunft beziehe und lediglich verhüten wolle, daß Bevollmächtigte des Reiches künftig durch Paraphierung von Verträgen der Entscheidung des Reichstages und des Reichspräsidenten vorgreifen, in den politischen Tageskampf hineinziehen lassen. Die im Reichsausschuß zusammengeschlossenen Organisationen würden nach wie vor den Kampf gegen den Youngplan und auch gegen eine Regierung führen, die sich mit Mitteln des Verfassungsbruchs und des Terrors gegen die Bewegung stelle.

Beschlagnahme eines Flugblattes des Reichsausschusses für das Volksbegehren.

WTB. Berlin, 19. Okt. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat das Amtsgericht Berlin-Mitte auf Antrag der Staatsanwaltschaft durch Beschluß vom 18. Oktober ds. Js. die Beschlagnahme des im Verlage des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren erschienenen Flugblatts Nr. 20 angeordnet. Den größten Teil des Flugblattes füllt ein Bild aus, wonach ein französischer Offizier einer Gruppe von deutschen Frauen und Kindern zuruft: „Eure Kinder gehören uns." Beigefügt sind die Worte: „Wollt ihr das verhindern, dann tragt euch in die Liste zum Volksbegehren ein." In der Zusammenstellung von Bild und Text erblickt das Gericht den Tatbestand der Beleidigung und des groben Unfugs.

Maßregelung eines staatlichen Lotterieeinnehmers wegen Unterzeichnung eines Aufrufes für das Volksbegehren.

WTB. Berlin, 19. Okt. Dem staatlichen Lotterieeinnehmer Major a. D. Hartmann in Mühlheim a. d. Ruhr ist vom Präsidenten der Generallotteriedirektion mit Billigung des preußischen Finanzministers die übertragene Lotterieeinnehmerstelle entzogen worden, da er einen Aufruf zugunsten des Volksbegehrens unterzeichnet hat.

*

Amtsenthebung des Regierungsrates Bierbach-Düsseldorf.

WTB. Berlin, 18. Okt. Zu den Pressemeldungen über den Fall Regierungsrat Johannes Bierbach-Düsseldorf teilte der Amtliche Preußische Pressedienst folgenden Beschluß des preußischen Innenministerium und des Finanzministers mit: Gegen den Regierungsrat Bierbach-Düsseldorf, der hinreichend verdächtig erscheint, die ihm durch sein Amt auferlegten Pflichten dazu benutzt zu haben, daß er sich agitatorisch, so durch Unterzeichnung eines in Nr. 521 der „Düsseldorfer Nachrichten" veröffentlichten verhetzenden Aufrufes zu Gunsten des Volksbegehrens „Freiheitsgesetz", obwohl dieses in seinem § 4 den Herrn Reichskanzler und die Herren Reichsminister die das Verbrechen des Landesverrates zu begehen gewillt seien und vor deren Beginnen sich das deutsche Volk nur durch Zuchthausstrafen schützen könne, wird auf Grund der §§ 2 und 23 des Gesetzes für nichtrichterliche Beamte das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entlassung aus dem Amte eingeleitet. Die sofortige Suspension von seinem Amte wurde verfügt.

*

Zwischenfall in der Chemnitzer Stadtverordnetensitzung.

WTB. Chemnitz, 18. Okt. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde ein Antrag der Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Bürgerlichen angenommen, den Rat zu beauftragen, aus allen städtischen Räumen die monarchistischen Symbole, Kaiserbilder usw., zu entfernen. Während der Beratung über diesen Antrag kam es zu einem Zwischenfall, als zwei kommunistische Stadtverordneten ein Bismarckbild in den Sitzungssaal brachten, das sie aus dem Arbeitszimmer des sozialdemokratischen Stadtverordnetenvorstehers herausgeholt hatten. Der Vorsteher protestierte gegen das eigenmächtige Eindringen der beiden Stadtverordneten in sein Arbeitszimmer und ließ eine Pause von 15 Minuten eintreten, damit die Versammlung zu dem Vorkommnis Stellung nehmen könne. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde in verschiedenen Erklärungen die Handlungsweise der beiden kommunistischen Stadtverordneten allgemein aufs schärfste verurteilt und dem Vorsteher anheimgegeben, Strafantrag wegen Hausfriedenbruches zu stellen

*

Reichskanzler Müller in Nürnberg.

WTB. Nürnberg, 19. Okt. Der Reichskanzler ist heute nachmittag, von Berlin kommend, hier eingetroffen, um an dem Bezirksparteitag der Sozialdemokratischen Partei in Franken teilzunehmen, der heute und morgen im Festsaal des Stadtparkrestaurants tagt. Die Bezirkstagung steht vor allem unter dem Zeichen der bevorstehenden Kommunalwahlen in Bayern.

Reichskanzler Müller sprach bei der Tagung über die politische Lage. Im Vordergrund seiner Ausführungen stand das Volksbegehren, dessen außenpolitischen Forderungen undurchführbar und geeignet seien. Deutschlands Stellung im Aus-

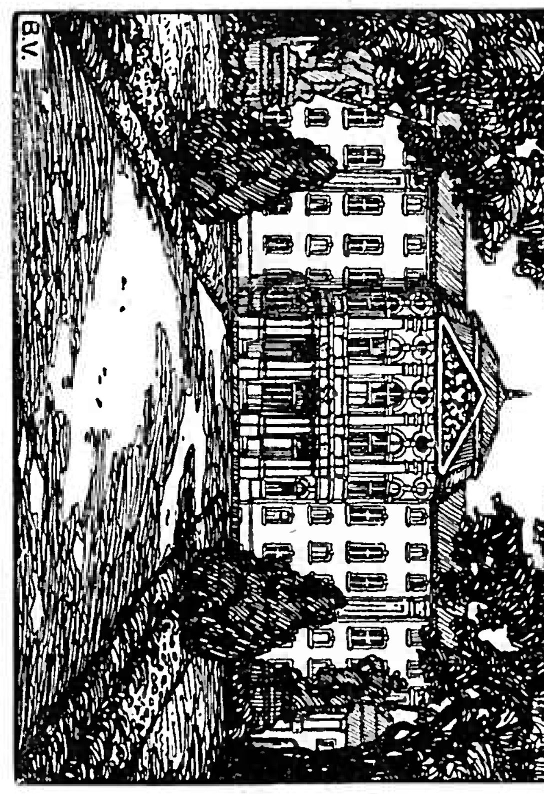
Das ehemalige fürstbischöfliche Schloß in Bruchsal.

Bei seinem Eintritt in die Geschichte war Bruchsal eine kaiserliche Pfalz welche Otto III. im Jahre 1002 seinem Vetter, dem Herzog Otto von Francien, übergab, um ihn für den alten Palast zu Worms zu entschädigen. Nach dem Aussterben der Herzoge von Francien gedieh Bruchsal im Erbgang an das jüngere speyerische Haus, dessen Haupt König Konrad II., der Salier, war. Doch schon dessen Sohn Heinrich, des Namens III., schenkte es 1056 dem Hochstift Speyer, unter dessen Schutz der Ort, als Sommerresidenz der Bischöfe, seit 1105 allmählich zur Stadt heranwuchs und bei dem er bis zum Luneviller Frieden verblieb, worauf er mit den rechtsrheinischen Teilen des Bistums 1802 an Baden kam. — Inmitten der Stadt stand das von den Bischöfen bereits im zwölften Jahrhundert errichtete, jetzt als Weiberstrafanstalt dienende alte Schloß mit einem aus der alten Zeit allein noch übrigen, von Gerhard von Ehrenberg 1358 erbauten Turme. — Im nördlichen Stadtteil steht die glänzende neue Schloßanlage, mit hervorragender ist die bauherrliche Schöpfung des kunstsinnigen Kardinals Grundrißlösung, aus über 40 Gebäuden bestehend. Sie Damian Hugo von Schönborn, der von 1719 bis 1743 die Geschicke des Hochstiftes Speyer leitete. Nach endlosem Zank und Zwist mit der eifersüchtig ihre Rechte wahrenden Reichsstadt Speyer beschloß der Fürstbischof, seine Residenz endgültig nach Bruchsal zu verlegen. Er ließ im Jahre 1720 die wundervolle Anlage beginnen.

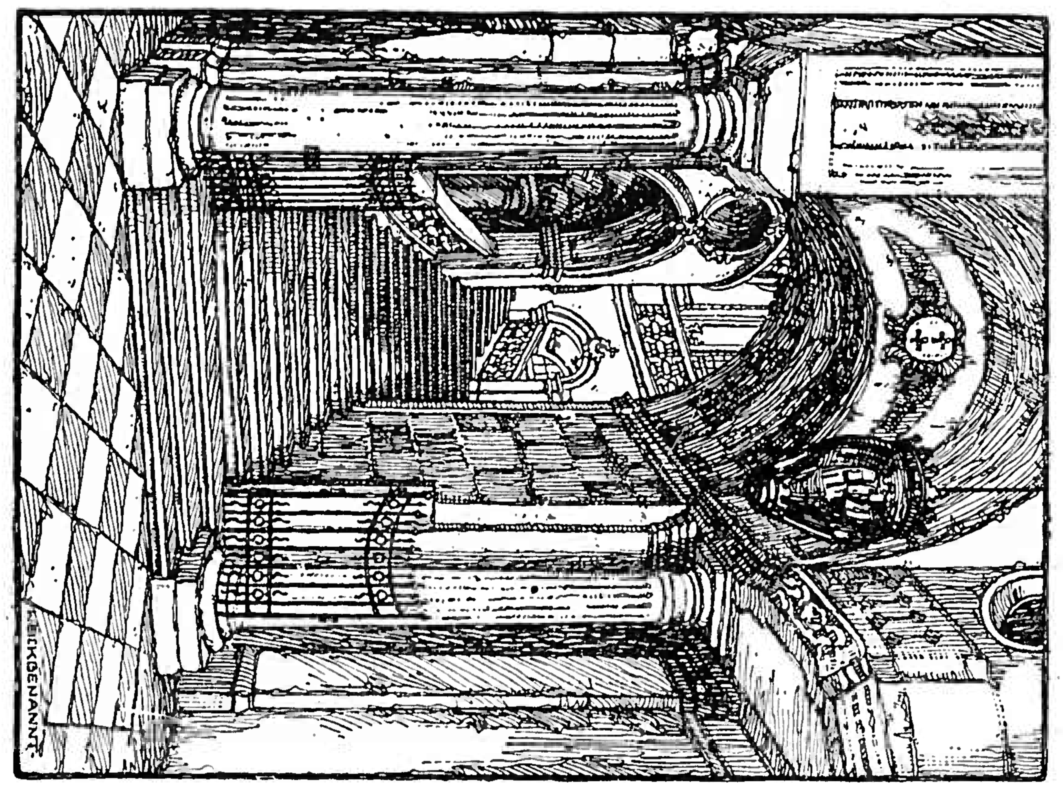
In einer vier Jahrzehnte lang währenden Bauzeit zum Abschlusse gebracht, haben künstlerische Gedanken der verschiedensten Richtung an ihm gearbeitet und geändert. In der ganzen innern Disposition, in der Geschlossenheit der Räume lassen sich Einwirkungen der französischen Architekturschule nicht verkennen, man gewahrt Einflüsse der italienischen Renaissance in der Ausschmückung der Fassaden, aber darüber setzt sich die volle Herrschaft des Rokokoornaments, ausgebildet in der Originalität eines genialen deutschen Meisters, so daß man sagen kann: „was diesen Bau in der inneren Dekoration zu einem so hervorragenden Bauwerke des achtzehnten Jahrhunderts gemacht hat, ist deutsche Arbeit, vom Künstler bis herab zum Meister und den Gesellen" . . . — Nach der Säkularisation wurde das Bruchsaler Schloß Witwensitz der Markgräfin Amalie von Baden, deren fürstlicher Gemahl Erbprinz Karl Ludwig im Jahre 1801 bei Arboga in Schweden so tragisch das Leben verloren hatte. Amaliens Hoflager wurde bald ein glänzender Anziehungspunkt für Fürsten, Künstler, Gelehrte und Notabeln, besonders durch die ehelichen Verbindungen ihrer Töchter, die sie zur Schwiegermutter des Kaisers von Rußland, der Könige von Bayern und Schweden, des Großherzogs von Hessen und Herzogs von Braunschweig machten. Die alljährlichen fürstlichen Besuche mit dem damals üblichen zahlreichen Gefolge und Gepränge belebten nicht nur das geräumige Schloß mit Gästen, sondern auch die Stadt in glänzender Weise. Ein ganzes Menschenalter dauerte diese Herrlichkeit, bis 1832 der Tod der Markgräfin das Schloß verödete.

Das Schloß hat ein Hauptportal auf der dem Schloßgarten abgewandten Ostseite, in dem prächtigen Ehrenhof. Hier bietet schon die Geschlossenheit und symetrische Gliederung der Anlage einen überwältigenden Anblick. Der Ehrenhof ist nach Westen vom Corps de logis, nach Norden vom Kammerflügel, nach Süden vom Kirchenflügel und nach Osten von einem Torbau, zwei pavillonartigen Wohnhäusern, einem Zwingergraben und einem Gitter begrenzt. Zwei Wasserbehälter mit ihren Springbrunnen sind von grüner Teppichgärtnerei umrahmt.

Schönborn selbst erlebte den inneren Ausbau nicht mehr; sein Nachfolger, Fürstbischof Kardinal Franz Christoph von Hutten, hat hier durch die Hand begnadeter Künstler — vornehmlich im Marmorsaal — ein Wunder des Rokoko geschaffen, dem nicht so leicht eine zweite Schöpfung gleichgestellt werden kann. Balthasar Neumann, der große Würzburger Barockkünstler, wird irrtümlicherweise vielfach noch als der Schöpfer des Schlosses angesehen. Doch muß, wie der um Bruchsals Geschichte hochverdiente Forscher Geistl. Rat Dr. Wetterer einwandfrei feststellte, der kurmainzische Architekt Maximilian von Welsch als Urheber des ersten Bauplanes und als erster Baumeister des Schlosses angesprochen werden. Andere Baumeister haben seine Ideen ausgeführt. Den Kammerflügel erstellte der fränkische Baumeister Georg Seitz, den Kirchenflügel der Rastatter Baukünstler Michael Ludwig Rohrer, der Erbauer der Favorite; das Corps de logis führte — wenigstens zum Teil — Franz Ritter zu Grünstein aus. Balthasar Neumann schuf die meisterhafte Treppenhausanlage und überwachte die Stukkaturarbeiten und Malereien; der Italiener Marchini, die beiden Zick, Vater und Sohn, Johann Michael Feichtmeier aus der Wessobrunner Schule — ihrer aller großen Können in Stein, Holz, Farbe und Stift wirkte sich hier zu einem Hohenliede leuchtendster Schönheit aus.



Das Bruchsaler Schloß von der Gartenseite
Ein prächtiger Schloßgarten mit anmutigen Statuen, alten Bäumen kunstvollen Rosenpflanzungen und Teppichgärtnereien schließt das schönste Rokoko-Schloß Deutschlands von der Außenwelt ab.



Haupttreppe im Bruchsaler Schloß.

Wir betreten das Vestibül mit den nur noch schwach sichtbaren Fresken des Italieners Marchini, die bei der Instandsetzung des Schlosses 1900 bis 1909 unter der Leitung des Schloßrenovators, Ministerialrat Dr. Fritz Hirsch, von ihrer Uebertünchung befreit wurden.

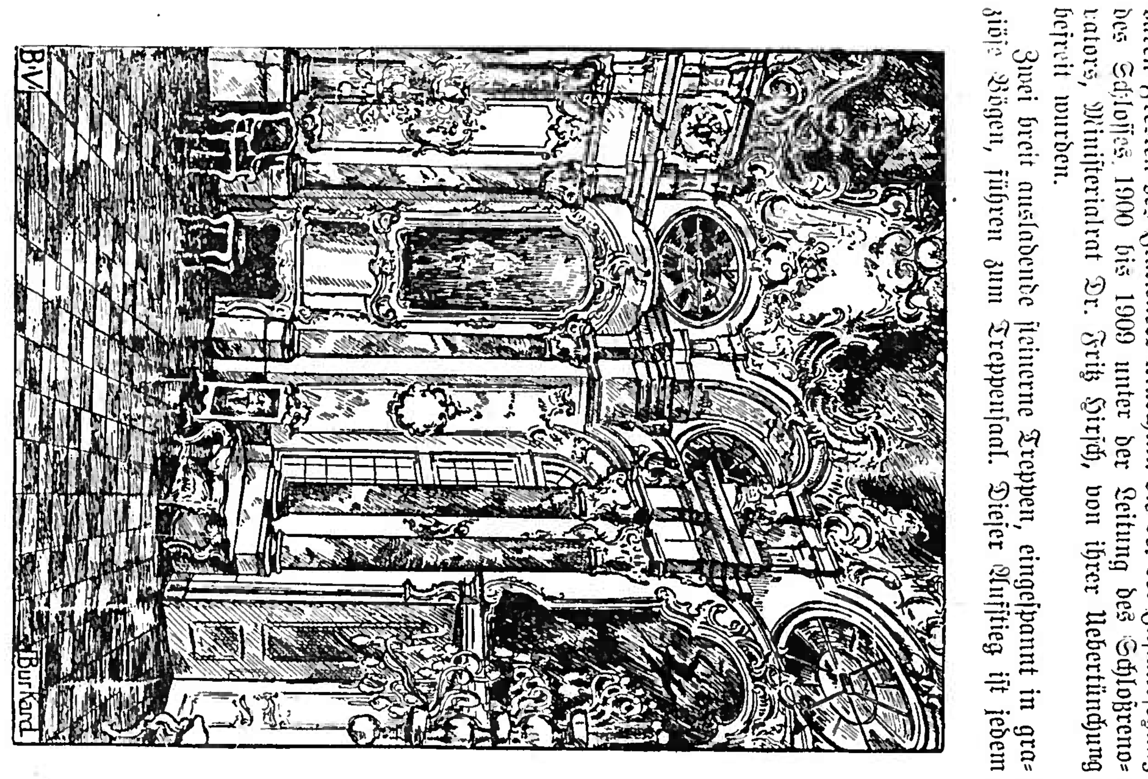
Zwei breit ausladende steinerne Treppen, eingespannt in graziöse Bögen, führen zum Treppensaal. Dieser Aufstieg ist jedem Besucher unvergeßlich. Jede Stufe bringt ihn dem von oben aus unsichtbaren Stichbogenfenstern hereinflutenden Tageslicht näher. Es ist wie ein Abstreifen jeder Erdenschwere, wie ein Emporschweben in höhere Sphären. Im Treppensaal stehen wir unter hochgewölbter Kuppel; Darstellungen aus der Geschichte des Hochstiftes Speyer von der Hand des Münchener Johannes Zick dem Aelteren, füllen die Kuppel. Oestlich vom Treppenhaus liegt der Fürstensaal, in einfachem Rokoko, mit den Bildnissen einiger Fürstbischöfe. Das Deckengemälde zeigt mythologische Figuren der antiken Götterwelt. Eine majestätische Ruhe liegt über diesem Saal, der durch Spiegel und offene Kamine zugleich eine freundliche Note gewinnt. Von der Altane aus genießt man einen wunderbaren Ausblick auf die östlich liegenden Nebengebäude, vor allem auf den Kanzleibau, in dem das Amtsgericht untergebracht ist, und auf die nahe Anhöhe des Belvedere mit dem Stadtgarten. Rechts und links schließen sich die einfacher gehaltenen Wohnräume an; das holzgetäfelte Winterspeisezimmer, das Gobelinzimmer mit Wandteppichen aus der Zeit Ludwigs XIV., das seidenbespannte blaue Zimmer, ein mit Wandteppichen geschmückter Durchgang zum Pagenzimmer mit flämischen Gobelins verdienen Erwähnung, dann die feine spielerische Kunst der Malereien im Watteaukabinett, wo von der Hand des Jüngeren — Januarius — Zick geschaffen, auf Wänden, Türen und Fensterläden, in tiefrote Rahmen gefaßt, reizende Miniaturen von Landschaften und Schäferszenen in Watteaus Manier dem Blick des Beschauers sich anmutig darbieten. In bewundernswerter Farbenfrische haben sich die Malereien des Schlosses erhalten, gleich als ob sie nicht vor zwei Jahrhunderen, sondern erst in jüngster Zeit geschaffen worden wären. Die Prunkgemächer erreichen ihren Höhepunkt im unvergeßlichen Marmorsaal, in dem das Rokoko zur höchsten und reinsten Vollendung sich steigert, so daß ein Kunsthistoriker mit Recht sagen konnte, es sei das Schönste was der Rokokostil in und außerhalb Deutschlands hervorgebracht habe. Bunte Marmorfließen glänzen am Boden. Farbig getönte Säulen streben der Decke zu, deren Gestaltung überaus reich und in der Vollendung der Durcharbeitung wohl einzigartig ist. Ganz im Sinne des ungehemmten Rokokos macht die schöpferische Erfindungskraft sich hier von jeder Regel frei und folgt der wechselreichen Fülle ihrer Eingebungen. Die Stukkaturen von Johann Michael Feichtmeier und die Malereien von Johannes Zick dem Aelteren, der hier die ewige Dauer des Hochstiftes Speyer versinnbildlichte, vereinigen sich zu einer Raumkunst, die bei aller wilden Ungebundenheit des Schnörkelwerkes und des maßlosen Formenreichtums doch wieder den Eindruck ungestörter Harmonie und geschlossener, ruhiger Einheit hinterläßt — ein reiner, überwältigender Zusammenklang von Architektur, Farbe und Stukkatur.

Der Thronsaal birgt wieder köstliche Gobelins, flandrische Arbeiten des 17. Jahrhunderts, Episoden aus dem Leben Alexanders des Großen darstellend.

Die Schloßkirche, im Aeußern gar nicht kirchenähnlich, zeigt im Inneren das reine Barock aus der Zeit Schönborns. Die gut erhaltenen Fresken Cosmas Damian Asams zeigen Darstellungen aus dem Leben der Schutzpatrone der Kirche, der Heiligen Hugo und Damian , und wirkungsvolle Allegorien des Apostolikums und des Hohen Liedes. Den Turm hat der fürstbischöfliche Bauherr etwa 40 Meter abseits erstellen lassen, um die Symmetrie der Anlage nicht zu stören.

Vom südlichen Tordurchgang aus gelangt man in die städtischen Sammlungen, die beachtenswerte Funde aus frühgeschichtlicher, römischer und fränkisch-alemannischer Zeit, sowie Erinnerungsstücke aller Art aus den letzten zwei Jahrhunderten bergen. Der geräumige Gartensaal beherbergt in den Sommermonaten die Ausstellungen des Kunstvereins Bruchsal.

Im Fürstensaal des Schlosses finden alljährlich die Historischen Schloßkonzerte statt. Was man da zu hören bekommt, ist meist wertvolle, alte Musik, die in der Glanzzeit des Schlosses einstmals erklang. In der reichen Musikbibliothek zu Wiesentheid, dem Stammschloß der Schönborn, haben seitdem die Partituren geschlummert und werden nun in den Schloßkonzerten wieder zu neuem, klingenden Leben erweckt. Auch der äußere Rahmen dieser Konzerte zaubert uns in die Zeit des Rokoko hinein: unzählige Kerzen erhellen mit ihrem gedämpften Licht den Fürstensaal. Die Mitwirkenden tragen die kleidsamen Kostüme des Rokoko. Reizende Pagen auf den Treppenstufen und um das Podium herum erhöhen den Zauber, und wenn der letzte Ton verklungen ist, erwacht man wie aus einem Märchentraum.



Der Marmorsaal im Bruchsaler Schloß.

*

Buntes aus aller Welt.

Eine Heirat mit Hindernissen.

Eine Geschichte aus Kandern aus dem Jahre 1848/49.

Wer in der Geschichte unserer Heimat blättert, findet zu allen Zeiten Lebensbeschreibungen von Männern, welche tätigen Anteil nahmen am Geschehen ihrer Zeit — für die Revolutionszeit haben wir für das Markgräflerland eine schöne Zusammenfassung von Scholz „Revolutionäre" (Verlag der Markgräfler Druckerei und Verlagsges. m. b. H., Müllheim, Preis RM. 3.—). Aber neben allen diesen Männern, die auf der einen oder anderen Seite tätig waren, lebten doch noch viele, die zwar an politischen Vorgängen keinen Anteil nahmen, aber doch, oder vielleicht auch gerade deswegen, allerlei zu leiden hatten. Johann Michael Vollmer, von dem in den folgenden Zeilen die Rede ist, gehörte nicht zu der großen Zahl derer, die gerichtlich belangt wurden. Seine Leiden sind auch nicht allein in den Vorgängen der Jahre 1848/49 begründet. Vielmehr geben sie uns einen Einblick in die Zeit, in welcher der Fremde, der sich beruflich in einer badischen Gemeinde niederlassen wollte, erst das Gemeindebürgerrecht und dann das badische Staatsbürgerrecht erwerben mußte.

Johann Michael Vollmer war 1819 in Gamelshausen im Oberamt Göppingen in Württemberg als Sohn des dortigen

ns zu schwächen. Beim Youngplan, der für Deutschland die schwerste Belastung bedeute, könne es sich lediglich um das kleinere Uebel handeln. Die Reparationslast sei eine Folge des Kriegsverlustes, nicht aber des Kriegsschuldparagraphen. Die schon unter dem Dawesplan eingetretene Ueberfremdung der deutschen Industrie werde sich unter dem Youngplan nicht verschärfen. Das Volksbegehren könne nie zum Ziele führen, denn 21 Millionen Deutsche würden sich niemals zur Teilnahme verleiten lassen. Dieses Gesetz sei ein Hohn auf die Idee der Volksgemeinschaft. Die von dieser Seite eingesetzte Hetzpropaganda sei ein Verbrechen am Volk. Der Kanzler schloß mit einem Appell in dem Sinne, auf dem Platz zu sein und dem deutschen Volke Ruhe, Frieden und Arbeit sichern zu helfen.

*

Die Verfassungsreform in Oesterreich.

WTB. Wien, 20. Okt. Die Amtliche Nachrichtenstelle meldet: Die Bundesregierung hat im Nationalrat die angekündigte Verfassungsreformvorlage eingebracht. Sie ist hierbei von der Erwägung ausgegangen, daß die im Jahre 1920 beschlossene Bundesversammlung unter Umständen zustande gekommen ist, die den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen und daß infolgedessen der mit immer stärkerem Nachdruck in der Oeffentlichkeit geltend gemachte Aeußerung nach einer durchgreifenden Novellierung nachgekommen werden muß. Die mit der Verfassungsreform verfolgten Ziele betreffen die Reform der Gesetzgebenden Körperschaften des Bundes, die Stärkung der staatlichen Autorität, die Entpolitisierung der Verwaltung und der Rechtsprechung, sowie die Neuregelung der Stellung der Bundeshauptstadt.

Die Heimwehren zur Verfassungsreform.

WTB. Wien, 20. Okt. Die Bundesführer der österreichischen Selbstschutzverbände geben ihre Stellungnahme zur Verfassungsreform der Regierung Schober in einer Veröffentlichung bekannt, in der es u. a. heißt: Wir begrüßen den Entwurf als ersten Schritt zu einem neuen Wege, als eine Abschlagszahlung an den großen Gedanken der Heimatwehrbewegung. Der Kampf der Heimwehren und das große Endziel sei selbstverständlich noch nicht beendet. Er würde auf der nun geschaffenen besseren Grundlage mit nie erlahmenden Schwunge weiter geführt werden. Die Bundesführer haben den ernsten Willen, nicht zu ruhen, bis die große Idee vom Umbau des Staates über den klassenkämpferischen Marxismus triumphiert habe.

*

Aus Frankreich.

Ein französisches Komitee gegen die Räumung von Rhein und Saar.

WTB. Paris, 19. Okt. Wie das nationalistische „Echo de Paris" mitteilt, hat sich unter dem Vorsitz des Generals Mordacq ein Komitee gegen die Räumung des Rheinlandes und die Aufgabe des Saargebietes gebildet, das sämtliche nationalen Kräfte sammeln und mit allen Mitteln (Presse, Maueranschläge, parlamentarische Interventionen, öffentliche Kundgebungen usw.) seine Aktion solange fortsetzen werde, bis die Interessen der Nation gewährt sein würden.

Attentat auf einen französischen Abgeordneten.

WTB. Paris, 19. Okt. Im Büro des zur Fraktion Marin gehörenden Abgeordneten Mumaine in St. Dizie erschien, wie Havas berichtet, heute nachmittag ein 50 Jahre alter Mann namens Gralin aus Paris, der auf den Abgeordneten ohne weiteres einen Revolverschuß abgab. Der Abgeordnete wurde ins Krankenhaus transportiert; die Kugel konnte entfernt werden. Sein Leben scheint nicht in Gefahr zu sein. Der Täter, der sofort verhaftet wurde, erklärte, er habe durch seine Tat gegen die Rheinlandräumung, die er nicht billige, protestieren wollen.

Das Ergebnis der Senatsersatzwahlen in Frankreich.

WTB. Paris, 20. Okt. Nach Vorliegen des Ergebnisses des dritten Wahlganges zur Teilersatzwahl für den Senat stellt sich die Verteilung der Sitze auf die einzelnen Parteien wie folgt: Rechtsrepublikaner 15 (Gewinn 8), Linksrepublikaner 14 (Gewinn 0, Verlust 7), Rechtsradikale 12 (Gewinn 5, Verlust 2), Radikale 41 (Gewinn 8, Verlust 5), Sozialisten 3 (Gewinn 1, Verlust 0). Ein Ergebnis und zwar das von Guadeloupe, steht noch aus. Unter den Gewählten sind an bekannten Persönlichkeiten Finanzminister Cheron, Senatspräsident Doumer (dessen Wiederwahl gefährdet war), Henry de Jouvenel, Lucien Hubert (Vorsitzender des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten), de Lubersac, Albert Sarraut, Maurice Sarraut, Marcel Plaisant (französischer Völkerbundsdelegierter) u. Chapsal.

Abbe Haegy unterlegen.

WTB. Paris, 20. Okt. Im dritten Wahlgang für den verstorbenen Senator Helmer ist im Departement Oberelsaß der Abg. Pfleger mit 473 Stimmen zum Senator gewählt worden. Auf Abbe Haegy entfielen 441 Stimmen. Im zweiten Wahlgang stand das Stimmenverhältnis wie folgt: Haegy 439, Pfleger 361 und Wicky (Sozialist) 104.

Die französischen Verluste bei Colomb-Bechar.

WTB. Oran, 19. Okt. Bei den Kämpfen an der algerisch-marokanischen Grenze sind auf französischer Seite 48 Mann gefallen, darunter sechs Unteroffiziere. 16 Mann wurden verwundet. Die Angreifer, die ihre Gefallenen mit sich fortgeführt haben, werden verfolgt.

*

Sonstige Meldungen.

Beschlagnahme der „Roten Fahne" in Wien.

WTB. Wien, 19. Okt. Die heutige Nummer der „Roten Fahne" wurde wegen eines Artikels gegen die „Diktaturverfassung" und wegen Verbreitung beunruhigender Berichte konfisziert. — Bei einer gestern abgehaltenen Jugendversammlung der Kommunistischen Partei wurden 15 Personen verhaftet.

Einschränkung im Heeresetat zu Gunsten der Sozialgesetzgebung.

WTB. London, 20. Okt. Sundy Times erfährt, daß die Regierung zur Deckung der Ausgaben für die geplante neue Sozialgesetzgebung im nächsten Heeresetat weitgehende Verminderungen vorzunehmen beabsichtigt. Die neuen Gesetze über die Versorgung der Witwen und Waisen erfordern allein 8 Millionen Pfund Sterling neuer Ausgaben.

Drei Araber in Palästina zum Tode verurteilt.

WTB. London, 19. Okt. Daily Mail meldet aus Haifa: Die ersten Todesurteile im Zusammenhang mit den Unruhen in Palästina wurden gestern gegen drei Araber wegen Ermordung eines Juden in Safed gefällt. Wegen des Urteils dürfte Berufung an das oberste Gericht eingelegt werden. Der Gerichtshof war mit Arabern dicht gefüllt, die das Todesurteil in tiefem Schweigen anhörten. Die Gefangenen zeigten keine Erregung und riefen nur „Allah weiß alles".

Die Lage in China.

WTB. Paris, 19. Okt. Havas berichtet aus Schanghai: Die Truppen Fengjuhsiangs haben Tschengtschau eingenommen. Eine Entscheidungsschlacht wird für die nächsten Tage in der Gegend von Hankau erwartet.

*

Zum Sklarek-Skandal

Das Strafverfahren gegen Schneider.

Gegen den Bürgermeister des Bezirksamtes Berlin-Mitte, Schneider, ist nunmehr das offizielle Strafverfahren eingeleitet worden. Alle disziplinarischen Untersuchungen ruhen bis zur Beendigung der staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen, deren Dauer auf mindestens ein halbes Jahr gerechnet wird, da es sich um zum Teil sehr komplizierte Tatbestände handelt. Schneider ist abermals in Moabit erschienen und hat die Aufstellung seiner Bankkonten sowie die Quittungen der an ihn von den Sklareks gelieferten Anzüge vorgelegt. Im einzelnen hat, laut Vossischer Zeitung, Schneider zugegeben, daß er eine goldene Damenarmbanduhr zur Geburt seines Kindes von dem Inhaber eines großen Warenhausunternehmens erhalten hat, daß er bei den Sklareks Anzüge bezogen hat, daß sein Verhältnis zu den Sklareks tatsächlich so innig war, daß er mit ihnen Duzfreundschaft schloß, daß er zu Festessen und Festgelagen geladen war, er sich aber auch revanchiert habe. Um die Richtigkeit der Angaben Schneiders zu prüfen, werden die Buchhalter, die für die Sklareks Schneiderkonten bearbeiteten, sowie die Buchhalter seiner Bank vernommen, ferner eine Reihe von Restaurateuren und Chauffeuren, die ihn zu den Geselligkeiten gefahren haben. Es handelt sich um insgesamt etwa 40 Zeugen.

Vernehmung des Stadtrats Gäbel.

WTB. Berlin, 19. Okt. Im Zusammenhang mit der Angelegenheit Sklarek ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft heute vormittag der aus der kommunistischen Partei ausgeschlossene Stadtrat Gäbel durch Kriminalkommissar Seifert vernommen worden. Die Vernehmungen, die zurzeit noch fortdauern, erstrecken sich, wie bei Bürgermeister Schneider, auf die Frage, ob sich Gäbel der passiven Bestechung schuldig gemacht und im Zusammenhang mit seinen Dienstobliegenheiten irgendwelche Zuwendungen der Gebrüder Sklarek empfangen hat.

*

Aufhebung von Haftbefehlen in der Sprengstoffangelegenheit.

WTB. Berlin, 19. Okt. In der Voruntersuchungssache wegen der Sprengstoffattentate sind heute die gegen die Mitglieder der sogenannten Thimm-Gruppe, Erich Thimm, Herbert Mittelsdorf, Kurt Roßteutscher, Heinrich Bauder und Willi Wilzke, erlassenen Haftbefehle vom Untersuchungsrichter aufgehoben worden. Der Untersuchungsrichter erachtet den gegen sie bestehenden Verdacht, an einer Verabredung zur Begehung von Sprengstoffattentaten beteiligt gewesen zu sein, nach den bisherigen Ermittelungen nicht mehr als so dringend, daß eine weitere Festnahme geboten erscheint.

Auf die von Herbert Plaz gegen den ablehnenden Beschluß der dritten Strafkammer des Landgerichts I eingelegte weitere Beschwerde hat der dritte Strafsenat des Kammergerichts den gegen Plaz erlassenen Haftbefehl aufgehoben.

Gegen sämtliche in dieser Angelegenheit aus der Untersuchungshaft Entlassenen besteht der Tatverdacht nach wie vor und die Untersuchung nimmt ihren Fortgang. Zur Zeit befinden sich noch vierzehn Personen in dieser Sache in Untersuchungshaft.

*

Ein Kommunist über die russischen Kommunisten.

Ein vernichtendes Urteil.

Der Pariser „Matin" veröffentlicht eine ausführliche Schilderung, die der frühere Botschaftsrat an der Botschaft, Bessedowsky, von seinen Meinungsverschiedenheiten mit der Sowjetregierung gibt. Er erklärt u. a.: Gleich nach meinem Eintritt in die kommunistische Partei bin ich bestürzt gewesen über die Roheit, mit der man alles unterdrückte, was mit Demokratie zusammenhing. Deshalb stand ich 1920-21 in den Reihen der kommunistischen Opposition, die die Demokratisierung der Sowjets forderte. Als Demokrat bin ich ins Ausland gesandt worden. Auch vom Ausland her habe ich stets gegen die idiotische Zentralisierung protestiert, die die Partei zunächst in ein Leben einiger Führer verwandelt hat und dann in die Diktatur Stalins, in dem man einen Vertreter des absurdsten östlichen Despotismus zu sehen hat. Die Schlacht mit den russischen Bauern hat begonnen. Ihr Kommunisten", so erklärt Bessedowsky zum Schluß, „kauft dem Bauer sein Getreide für 16 Prozent des Kurswertes ab und verkauft es mit ungeheurem Gewinn weiter. Ihr unterdrückt jede wirtschaftliche Initiative. Ihr seid der Totengräber der Revolution. Ihr seid Verbrecher, und von heute an sage ich Euch einen unerbittlichen Kampf an."

*

Vermischte Nachrichten.

— **Selbstmord eines Sowjetangestellten in Hamburg.** In Hamburg hat sich nach der „Voss. Ztg." der siebzigjährige Beamte der Tabakexportabteilung der Handelsdelegation der sowjetrussischen Regierung in Hamburg, Goldstein, erschossen. Die Gründe sind unbekannt.

— **Zu den italienisch-belgischen Heiratsplänen.** Die Belgische Telegraphenagentur ist in der Lage zu erklären, daß alle Meldungen über die offizielle Verlobung der Prinzessin Marie Jose mit dem italienischen Kronprinzen Umberto den Tatsachen voraneilen.

— **Hochofenexplosion in Spanien.** Bei einer Hochofenexplosion in Daracalda wurden zwölf Personen getötet und 50 verletzt. Von diesen liegen sechs im Sterben, fünfzehn andere sind schwer verletzt. Man befürchtet, daß sich unter den brennenden Trümmern noch weitere Opfer befinden.

— **Ein Panzerautomobil verschwunden.** In Newyork verschwand am Donnerstag nach einer Mitteilung der Polizei ein Panzerautomobil, in dem 63 000 Dollar transportiert wurden.

Kämpfen und Sehnen

Roman von Elsbeth Borchart

28 (Nachdruck verboten.)

„Vergessen", erwiderte Fräulein von Rupert, „natürlich wie immer die alte Ausrede, mein Kind. Damit speisen Sie mich jedoch nicht mehr ab. — Vergessen — worüber? Das will ich wissen. Ich bin für Ihr Tun und Lassen verantwortlich, und Sie haben mir daher ohne Umschweife Rechenschaft davon zu geben."

Senta war abwechselnd rot und blaß geworden. Bei den letzten Worten bäumte es sich wild und trotzig in ihr auf.

„Nein — darüber bin ich Ihnen keine Rechenschaft schuldig. Ich gehe keine unrechten Wege und — hasse das ewige Beobachtetwerden."

Fräulein von Ruperts Nasenspitze wurde gelblich-weiß, während die Augen nahezu grün schillerten, aber sie hatte sich noch in der Gewalt.

„Es kommt hierbei wohl nicht darauf an, was Sie — hassen. Sie drücken sich gern in krassen Worten aus, doch das sage ich Ihnen immer wieder, daß dergleichen einer Komtesse Wolfsburg wenig ansteht. — Meine Pflicht zwingt mich, Aufschluß von Ihnen zu fordern, und wenn Sie sich noch länger hartnäckig weigern, ihn mir zu geben, müßte ich mich veranlaßt sehen, dem Herrn Grafen Mitteilung davon zu machen."

Senta zuckte zusammen, und das Blut stieg ihr zum Herzen.

„Tun Sie, was Ihnen beliebt. Es wäre nicht das erste Mal, daß Sie mich bei — dem Herrn Grafen verleumdeten."

„Komtesse Senta, ich muß doch sehr bitten, daß Sie Ihre Worte wägen!" rief sie, ihre vornehme Ruhe vergessend, mit zornsprühenden Augen.

„Wie sollte ich es sonst nennen?" fragte Senta gleichmütig. „Glauben Sie, ich merkte es nicht längst, daß Sie mich bei jeder Gelegenheit als ein räudiges Schaf darstellen? Aber fahren Sie nur so fort — ich — mache mir gar nichts daraus — wirklich gar nichts."

Zu dieser energischen Bekräftigung standen die Tränen, die in ihre Augen traten, in seltsamem Widerspruch.

Fräulein von Rupert sah sie nicht. Sie war bei den Worten ihres Zöglings tief erblaßt, und ihre Stimme zitterte erregt.

„Ich bin es in meiner langjährigen Praxis bisher nicht gewöhnt gewesen, daß man mir so, wie Sie soeben, zu begegnen wagte, und ich will mir auch niemals nachsagen lassen, daß ich mir von einem — Kinde Vorschriften machen, meine Handlungen kritisieren ließe. Ich habe versucht, Ihren starren Eigensinn durch Güte und Nachsicht zu brechen. Meine Geduld hat jetzt ein Ende. Mögen Sie also die Folgen Ihres heutigen Benehmens tragen."

Sie öffnete die Tür und rauschte hoheitsvoll hinaus. Senta sah ihr mit gemischten Gefühlen nach. Weder Reue noch Furcht war es, was sie empfand, sondern etwas ganz seltsam Bangendes. Sie schüttelte es jedoch energisch ab und beschloß, Ruth Degenhart, die sie einige Tage nicht gesehen hatte, zu besuchen.

Sie nahm Hut und Schirm und eilte in den Park hinaus.

Es war ein herrlicher Maientag. Um sie herum sproßte und grünte es, ein tiefblauer Himmel spannte sich über sie aus, und die Vögel sangen, die Nachtigall schlug. Da ging ihr das Herz auf. Vergessen war die vorangegangene unliebsame Szene. Wie eine echte Künstlernatur empfand sie das Berauschende, das im einsamen Waldfrieden liegt, in dem einsamen, stillen Wandern durch grüne Auen, am Waldessaum entlang, in der weichen, warmen Frühlingsluft.

Nach halbstündigem Wandern hatte sie das idyllisch gelegene Pfarrhäuschen erreicht. Sie öffnete die Pforte und trat in den Garten.

In der Laube saß ein Mann, den Kopf tief über ein Buch gebückt, mit dem Rücken nach ihr zu.

„Guten Tag, Herr Pfarrer," rief sie mit heller Stimme und trat an den Eingang der Laube.

Der Mann wandte sich um u. sie machte betroffen einige Schritte rückwärts. Das war nicht der liebe, weißhaarige Kopf des alten Pfarrers, sondern ein junges, frisches Gesicht mit langen, blonden Haaren.

„Verzeihung, ich irrte mich," sagte Senta und wollte sich zurückziehen. Doch der junge Mann war schon aufgestanden und hatte sich vor ihr verbeugt. Eine klare, klangvolle Stimme schlug an ihr Ohr.

„Sie vermuteten augenscheinlich meinen Onkel hier. Ich bin Johannes Degenhart —."

„Herr Degenhart — der Bruder Ruths?" rief Senta überrascht und sah in das Gesicht des jungen Mannes, wie suchend nach einer Aehnlichkeit mit der Freundin. Und sie fand diese Aehnlichkeit sofort heraus, wenn sie auch nur in dem weichen, sanften Ausdruck der Züge bestand. Er war nicht so hübsch wie Ruth, aber der Kopf, ein echter Johanneskopf, mit dem langen, blonden Haar wirkte doch.

„Ich bin es," erwiderte Johannes, sich abermals verbeugend. „Ihre Kenntnis von meiner Existenz beweist mir, daß Sie mir nicht unbekannt sind. Darf ich raten, mit wem ich die Ehre habe?"

Senta lachte.

„So raten Sie!"

„Komtesse Senta Wolfsburg."

„Ah — woher kennen Sie mich?"

„Aus Ruths Briefen," antwortete er einfach.

„O, die Indiskrete!" Ein flüchtiges Rot huschte über ihre Wangen. „Ich werde sie zur Rede stellen."

„Wollen Sie ihr den Vorwurf machen, daß sie ihrem einzigen Bruder von der Freundin erzählte? Dann bedaure ich, es verraten zu haben."

„O, nicht doch," lachte Senta fröhlich. „Ruth erzählte mir ja auch von ihrem Bruder, der Professor an der Göttinger Universität ist —"

„Und nun nach Wolfsburg gekommen ist, um hier in der ländlichen Ruhe seine wissenschaftliche Arbeit zu beenden," setzte Professor Degenhart lächelnd hinzu.

„Da habe ich Sie jetzt in Ihrer Arbeit gestört," erwiderte Senta, „aber ich will sogleich ins Haus zu Ruth gehen."

„O, bitte, nein", wehrte er ab. „Sie haben mich nicht gestört und überdies ist Ruth mit dem Onkel ins Dorf gegangen, um einen Krankenbesuch zu machen, sie muß aber bald zurückkehren. Wollen gnädigste Komteß nicht so lange hier Platz nehmen?"

Er schob ihr einen Gartenstuhl hin, und Senta setzte sich ohne Ziererei. In ihrer unbefangenen Art fragte sie ihn nach seinem Beruf und Wirken in Göttingen, und er gab ihr bereitwillig Auskunft. Dabei merkte man ihm an, wie er mit Leib und Seele in seinem Beruf aufging.

„Sie haben es gut," sagte Senta mit einem leichten Aufseufzen, „Sie durften Ihren Neigungen folgen und den Beruf ergreifen, der Ihnen zusagt. Niemand stellte sich dem entgegen."

Ganz erstaunt sah Johannes Degenhart das schöne Mädchen an, dessen Liebreiz er fast unbewußt empfand. Sie fing seinen Blick auf.

„Kennen Sie die Geschichte meines Vaters?" fragte sie.

„Ja, ich kenne sie," antwortete er, von dieser unvermittelten Zwischenfrage noch befremdeter.

„Nun, dann werden Sie vielleicht meine nächsten Worte verstehen." (Forts. folgt.)

DZ. Präsident Anton Dufour gestorben. Der auch bei uns durch seine Teilnahme an den Schauinslandrennen nicht unbekannte Zentralpräsident des „Automobil-Club der Schweiz", Herr Anton Dufour, ist unerwartet nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 52 Jahren gestorben.

Heute kein Flug des „Graf Zeppelin".

WTB. Friedrichshafen, 20. Okt. Der geplante Flug des „Graf Zeppelin" nach Stuttgart verbunden mit einer Landung in Böblingen fand heute wegen schlechten Wetters nicht statt.

Ein Riesenwechselbetrug aufgedeckt.

Beamte des Betrugsdezernates der Kriminalpolizei haben mehrere Verhaftungen im Zusammenhang mit einer aufsehenerregenden Betrugsaffäre vorgenommen. Im Mittelpunkt dieser Affäre steht das Weißenseer Kurunternehmen G. Schultz, das in der Hauptsache für Behörden, in großem Maße für den Berliner Magistrat tätig ist. In kaufmännischen Kreisen sind in den letzten Wochen zahlreiche Wechsel auf den Namen dieser Firma angeboten worden, die sich später als gefälscht erwiesen haben. Die Betrügereien eines bisher noch nicht vollzählig ermittelten Konsortiums erstrecken sich auf Beträge von etwa einer halben Million Mark.

Berliner Rechtsanwalt nach Unterschlagungen verschwunden.

WTB. Berlin, 20. Okt. Nach Unterschlagungen in noch nicht festgestellter Höhe ist der 47 Jahre alte, aus Insterburg gebürtige Rechtsanwalt und Notar Dr. Siegfried Aron mit seiner 41 Jahre alten Ehefrau flüchtig. Nach hinterlassenen Briefen trägt sich Dr. Aron mit der Absicht, sich außerhalb Berlins das Leben zu nehmen. Es scheint, daß Dr. Aron sich in Börsengeschäfte eingelassen hat, die unglücklich verlaufen sind.

Der Geldschrankeinbruch bei Bosway u. Knauer.

WTB. Berlin, 19. Okt. Wie die Firma Bosway u. Knauer A.-G. zu dem großen Einbruch in ihre Geschäftsräume in der Mohrenstraße mitteilt, ist der gesamte Schaden bei einer der größten Versicherungsgesellschaften voll gedeckt. Trotzdem der gestohlene Betrag die Hälfte der Wochenlöhnung darstelle, habe die Firma ihre gesamte Belegschaft in Berlin, die etwa 2500 Mann betrage, pünktlich löhnen können. Von der Versicherungsgesellschaft ist für die Herbeischaffung des Geldes eine 10prozentige Belohnung, zirka 14 000 Mark und für die Ergreifung der Täter eine solche von 5000 Mark ausgesetzt.

Leichenfund in einer Berghöhle.

WTB. Braunschweig, 17. Okt. In einer Höhle bei Uftrungen wurde die Leiche eines Mannes entdeckt, die in einem Seitengang zwischen zwei Felsspalten in aufgerichteter Stellung eingeklemmt war. Neben dem Toten lagen eine vermoderte Mütze und ein Spazierstock. Die Höhle ist nur mit Lebensgefahr zu begehen und es ist noch nicht festgestellt, ob der Tote einem Verbrechen oder einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist. Die Bergung der Leiche dürfte sich sehr schwierig gestalten. Die Höhle war in früheren Zeiten als Schlupfwinkel für Verbrecher bekannt, ist aber neuerdings für die Höhlenforschung bedeutsam geworden.

Eine weitere Meldung besagt: Die Leiche konnte als die des etwa 50 Jahre alten Bäckermeisters Ludwig aus Windehausen bei Nordhausen indentifiziert werden. Die genaue Todesursache wird durch eine behördliche Untersuchung festgestellt werden. Zu der Bergung der Leiche waren zehn Mann erforderlich, die mehrere Stunden mit Ketten und Hebebäumen zu arbeiten hatten.

Ueberfall auf einen Eisenbahnzug.

WTB. London, 19. Okt. Daily Mail berichtet aus Lahore: Banditen machten in der Nacht zum Freitag einen verzweifelten Versuch, einen Eisenbahnzug 100 Meilen südlich von Lahore zu plündern. Zwölf Banditen eröffneten das Feuer auf den Zug mit Revolvern und Gewehren. Zahlreiche Kugeln trafen die Lokomotive. Die erschreckten Passagiere warfen sich auf den Wagenboden und die Schreie der Frauen übertönten das Feuer. Der Lokomotivführer und der Heizer brachen getroffen zusammen. Als der Zug zum Stehen gebracht worden war, durchsuchten einige der Banditen Abteile und befahlen den Passagieren, ihre Sitze zu verlassen. Während des Versuchs, den Geldschrank zu öffnen, näherte sich ein anderer Zug und die Banditen ergriffen die Flucht.

Rundfunk

Dienstag, 22. Okt.: 15.45: Frauenstunde. — 16.15: Nachmittagskonzert. — 18.00: Martin Lang: Menschenfreunde: Kagaba. — 18.30: F. W. Schmid, Stuttgart: Die württembergischen Truppen in Südafrika und Indien. — 19.00: Aus Berlin: Vortrag des Reichspostminister Dr. Schätzel über das Volksbegehren. — 19.30: Theodor Brandt: Erinnerungen eines Mitwirkenden an die erste Gerhart-Hauptmann-Aufführung am 20. Okt. 1889. — 20.00: Aus Köln: Es war einmal. Rundfunkkomposition von Hans Ebert. — 20.25: Arien- und Liederabend Umberto Urbano. — 22.00: „Wo kommen die Löcher im Käse her?" Eine Szene von Kurt Tucholsky. — Anschließend aus Frankfurt: Kammermusik.

Ist der Mars bewohnt?

Durch die Bemühungen um das Raketenluftschiff ist das Interesse für die kosmischen Dinge wieder neu erwacht. Namentlich die uralte Frage nach der Bewohntheit anderer Gestirne wird von Berufenen und Unberufenen gerne erörtert.

Was die moderne Wirtschaft darüber denkt, erfahren wir aus dem folgenden amüsanten Artikel, den wir dem eben im Kulturverlag, München, erschienenen, außerordentlich lebendig und gemeinverständlich geschriebenen Buch „Himmel und Welt" des bekannten Wiener Astronomen Prof. Oswald Thomas entnehmen. Es gehört in die Hand jedes Himmelsfreundes. (Bezug nur im Rahmen der 10 prächtige Halblederbände umfassenden „Kultur-Reihe" durch die „Arbeitsgemeinschaft für Kultur und Aufbau", B... SW. 320 Seiten mit 30 Originalzeichnungen, in Halbleder gebd. nur RM. 3,90.)

*

Wenn man sieben Jahre lang als Leiter einer Volkssternwarte fast jeden klaren Abend neugierige Menschen durch das Teleskop sehen ließ oder über hunderte Male nächtliche Wanderungen führte mit Jung und Alt, mit Menschen jeden Standes und aller Bildungsgeschichten, so kennt man eine Serie stereotyper Fragen, die man jedesmal, aber auch jedesmal mit froher Unverdrossenheit beantworten muß. Wie stark vergrößert das größte Fernrohr der Welt? — Aus welchem Buche lernt man am raschesten die Astronomie? — und drittens, doch ja nicht letztens: Ist der Mars bewohnt? — Die dritte Kardinalfrage erfolgt mit oder ohne Einleitung, in allen Varianten, aber ihr Um und Auf ist: Ja oder Nein?

Ist der Mars bewohnt? — — — Man fühlt mit der kleinen Erde mit, ist mit ihr allein im großen Weltenall und möchte wissen, will es dringend heute noch erfahren, wie es außerhalb der irdischen Atmosphäre mit den „Menschen" steht, dort, wo nur goldgelbe Strahlen ein zackig Sternlein uns vortäuschen.

Dem großen Publikum erschein die Frage selbstredend wichtig, aber es nimmt manchmal auch an, daß diese für den Sterngelehrten auch das Wesentlichste und Wichtigste der ganzen Sternweisheit bildet. — Dem ist gewiß nicht so. Nicht als ob die Frage nach der Mehrheit der bewohnten Welten nicht an und für sich schon interessant und berechtigt genug wäre, aber sie ist nur eines von den hunderten Problemen, die, kaum gelöst, uns neue hundert schenken. Und dann noch eins: man identifiziert fast in der Regel die Frage der Bewohnbarkeit des Mars mit der nach der Beseelung unserer ganzen Welt. Geht beim Disput der rote Mars leer aus, so ist die ganze andere Welt ganz tot und unsere Erde ist das einzige Protektionskind im Universum, dem die Auszeichnung zuteil geworden ist, Menschenkindern Herberge zu bieten. Mars ist so populär, daß man vergißt, den großen, runden Sternenhimmel nach anderen Wohnstätten auszufragen. Und dies kam so:

Es war vor etwa 50 Jahren in Mailand. Dort wurde unser Nachbarstern von Giovanni Schiaparelli regelmäßig beobachtet. Das Fernrohr war nur mittelmäßig stark, doch am Talente des Gelehrten, alles herauszuholen, was das Instrument nur bot, und an der Ehrenhaftigkeit, nicht mehr zu erzählen, als man gesehen, zweifelte niemand — und mit vollstem Rechte. Der Mars erscheint als rotgelbe Scheibe und auf dieser findet man dunkle Flecke. Es ist, als ob das Helle Kontingente, das Dunkle Meere oder Sümpfe wären. Man sieht deutlich, wie sich Mars ganz ähnlich wie unser Erdenball um seine Achse dreht, und dort, wo die Achse endet, an den Polen, findet man weiße Flecke, wohl Schnee und Eis.

Die dunklen Teile sind bisweilen satter schattiert als zu anderen Zeiten, und vor allem waren die Polklappen zu Zeiten größer, dann zu anderen Zeiten wieder kleiner. Ganz nebenbei gesagt, konnte die Annahme, daß wir auf dem Mars Sommer und Winter haben — Sommer, wenn die weißen Flecke klein, und Winter, wenn sie ausgedehnt sind — gut diskutabel erscheinen. Im ganzen und großen sind die Marsgebilde so beständig, daß Schiaparelli regelrechte Generalkarten der Planetenkugel zeichnen ließ.

Es war naheliegend, daß man den hellen und dunklen Teilen Namen gab. Geographie und Mythologie mußten herhalten. Gebiete und Namen, die seit den Tagen der Renaissance und der Weltumsegelungen schon von ihrer Sensationskraft etwas verloren hatten. Nun sah Schiaparelli aber auch feine dünne Linien in großer Zahl kreuz und quer über den wüstengelben Globus laufen. Es war bisweilen ein ganzes Tapetenmuster da und keine Erd- und keine Götterkunde konnte irgendeinem Namenbeispiel dienen. — Ob Schiaparelli lange in Verlegenheit war, weiß ich nicht. Sicher ist es, daß er die Striche „canali", auf deutsch „die Rinnen" nannte. Sie wurden zu „Kanälen" und dieses kleine Wörtchen war nun plötzlich schuld daran, daß sich die halbe neugierige Welt für unseren Mars interessierte. So ein Kanal, er hieß nicht nur, er „war" plötzlich ein solcher, ist — es zweifelt kein Gelehrter dran, so dachte man — das Werk von Ingenieuren, von vernünftigen Wesen — Menschen. Daher der Schluß: Mars ist bewohnt. Autorität: der geachtete Mailänder Astronom. Und der „Beweis": die allgemeine Begeisterung über die Geschichten von dem neu entdeckten Nachbarn in der großen Welt. Mars kam in die Mode und wenn man auch gerade heute nicht viel von ihm spricht, so ist es sicher, daß dies wieder dann geschieht, wenn er von neuem in günstigem Gegenschein, in Opposition zur Sonne tritt — wenn er als Mitternachtsgestirn uns nahe ist.

Die Männer von Fach haben sich an den verschiedenen Phantasien selbstredend kaum beteiligt. Die Kanäle waren Rätsel. Daß sie optischen Charakters seien, haben manche geahnt, aber erst 1924 hat Kühl in München ganz eindeutig nachgewiesen, daß die Kanäle durchaus nicht reell sind, ja daß sie durch ein einfaches Experiment beliebig hervorgerufen werden können.

Doch was wars zunächst mit unseren Marsinginieuren? Sind Menschen auf dem Mars nicht denkbar? Sind es die Kanäle nicht? — Gewiß, sie lassen sich wohl denken, und wenn der Fragesteller dessen sicher ist, daß es nie einen zwingenden Grund bedeutet, etwas deshalb für wahr zu halten, weil man es sich denken kann, dann wollen wir erzählen.

Mars ist ein Bruder unserer Erde. Er ist wie sie aus Sonnenstoff geboren, kreist so wie sie, doch viel weiter von der Sonne weg, um diese, und es ist anzunehmen, daß er deshalb älter als unsere Erde ist. Die Erdenmenschen haben zwar eine recht alte Kultur und auch die Grandiosität ihrer Erfindungen ist staunenswert und wächst von Tag zu Tag. Es ist aber wohl denkbar, daß, wenn der Mars bewohnt ist, die Marsianer sich schon lange nicht mehr den Kopf über manchen technischen Problemen zerbrechen, die wir vielleicht erst in tausend Jahren ahnen werden.

Die Kanäle sind vernünftig angelegt — wir lassen alle Gänsefüßchen weg und haben zu dem Leser endloses Vertrauen. — Die Kanäle bevorzugen in ihrem geraden Flug die kürzeste Verbindung und gehen fast ausnahmslos von Meer zu Meer, von Sumpf zu Sumpf. Sie können Verkehrsstraßen durch die öden gelben Wüsteneien sein. Daß sie in der Länge nach Tausenden von Kilometern zählen, braucht uns nicht zu stören und auch dem Einwand, daß sie mit ihrer Breite von vielen Meilen eine technische Unmöglichkeit darstellen, kann begegnet werden. Die Technik ist dort älter und raffinierter als bei uns, und dann eins: die viel kleinere Masse des Mars vermag auf dem Marsboden nicht dieselbe große Anziehungskraft auszuüben, wie es die Erde hier am Erdboden vermag. Ein hier normal trainierter Springer könnte dort bei einem Weitsprung mit Leichtigkeit eine Zimmerhöhe nehmen, weil sein Gewicht entsprechend kleiner ist. Auch Hebel und Maschinen arbeiten dementsprechend rationeller und lassen jedes Bedenken unsererseits in ein Nichts verschwinden. Man braucht vor jenen Marskanälen nicht größeren Respekt zu haben als vor irgendeinem irdischen Projekt.

*

Wir wissen alle, wie oft man von den Marsbewohnern Signale bekommen wollte. Nicht gerad immer kam ein neues Kinostück, dessen Unternehmer — der guten Werbekraft himmlischer Objekte wohl bewußt — sich des populären Sterns bediente.

Es haben auch ganz harmlose Grübler sich den Kopf zerbrochen, wie dem himmlischen Nachbarn beizukommen wäre. — Ein gut Stück Sahara sollte gepachtet werden — ich glaube gepachtet, denn sie haben ja die ganze Wüste untereinander aufgeteilt. Dann sollte ein ganz enorm großes pythagoräisches Dreieck mit den drei dazu gehörigen Quadraten pompös illuminiert in bestimmten Perioden den Marsianern gezeigt werden. Die haben ja Riesenfernrohre. Es ist kein Zweifel — so ging die Ueberlegung weiter — daß die an Fortschritt weiteren Marsbewohner unseren Satz schon recht gut kennen und dessen konstruiertes Symbol bestimmt für eine Aeußerung vernunftbegabter Wesen ansehen müßten. „Wird unsere irdische Absicht dort oben erkannt, so ist es kein Zweifel, daß sie mit ganz derselben Lichtfigur, vielleicht im selben Tempo, Antwort geben werden." — Die ganze Sache wäre billiger gewesen als so ein Weltkrieg, aber man brachte das Geld nicht zusammen — begreiflicherweise.

Im allgemeinen ist es in der Wissenschaft überhaupt gar nicht üblich, nach der „Bewohntheit" eines Himmelskörpers zu fragen. Wir können nur fragen, ob die Verhältnisse auf dem Mars derartig sind, daß sie Lebewesen irgendwelcher Art die Möglichkeit der Existenz bieten können.

*

Aus Baden.

Herbstgewitter über Karlsruhe — Blitzschlag in das Elektrizitätswerk.

Karlsruhe, 18. Okt. Heute abend gegen 10 Uhr ging über der Landeshauptstadt ein kurzes Gewitter nieder, das für die jetzige Jahreszeit immerhin überraschend kam. Der Blitz schlug in das Elektrizitätswerk am Rheinhafen und setzte einen Oelschalter in Brand. Infolgedessen lag der größte Teil der Stadt eine Stunde in tiefem Dunkel. Gegen 11 Uhr war die Störung indessen wieder behoben und die Wehr konnte abrücken. Bei dem Brand entstand ein Schaden von 50 000 Mark. Brandingenieur Essers zog sich bei den Löscharbeiten eine Rauchvergiftung zu.

— **Kehl, 18. Okt. (Flugzeug in Brand.)** Gestern nachmittag kurz vor 9 Uhr geriet ein über dem Rhein manövrierendes französisches Militärflugzeug in Brand und begann abzutrudeln. Der Flugzeugführer konnte sich durch Absprung mit dem Fallschirm retten und landete auf dem Dach der Zublin-Werke im Straßburger Rheinhafen. Außer verschiedenen Brand- und Schürfwunden erlitt er einen Armbruch. Das Flugzeug stürzte unweit davon in den Lagerhof der Firma Zublin; es ist vollständig zerstört.

— **Kehl, 17. Okt. (Funde.)** In einer Sandgrube auf Wingersheimer Gemarkung am Rande des grabhügelreichen Brumatter Waldes wurde eine 40 cm hohe Urne gefunden, die verbrannte menschliche Gebeine enthielt. Auf den Aschenresten lagen drei Miniaturteller, zwei Töpfchen, ein Bronceringlein sowie eine Broncenadel. Der Fund stammt aus dem Beginn der Eisenzeit (1000—900 v. Chr.).

*

Aus dem Breisgau und Umgebung.

:•: **Köndringen, 21. Okt.** Der gestrige Kirchweih-Sonntag war für die Bewohner unserer Gemeinde ein Festtag. Trotz dem Regenwetter war die Beteiligung an der Bürgermeisterwahl eine lebhafte. Von Landeck kamen die Wähler im Auto. Abgestimmt haben hier mit Landeck 455 von 910 Wahlberechtigten. Abgesehen von einer kleinen Anzahl zersplitterten Stimmen war die Hauptzahl der Wähler für den bisherigen, bewährten Bürgermeister Herrn Friedrich Engler. Diese Einmütigkeit ist ein ehrendes Zeugnis für die Gemeinde, daß wieder der richtige Mann an die Spitze der Gemeinde, als Oberhaupt gestellt wurde. Andererseits ist der Ausgang der Wahl aber auch ein ehrendes Zeugnis für Herrn Bürgermeister Engler, da damit die Zufriedenheit und Anerkennung der Einwohnerschaft mit seiner Verwaltung zum Ausdruck gebracht wurde. Als das Ergebnis der Wahl feststand, erdröhnten Böllerschüsse in die Lande und eine Abordnung fällte im Gemeindewald die übliche Tanne, die von hilfsbereiten Händen geschält, verziert und vor dem Hause des Wiedergewählten zur Aufstellung gelangte. Der Gesang- und der Musikverein brachten in der achten Stunde Herrn Bürgermeister durch musikalische und gesangliche Vorträge ein Ständchen, wobei die Vorstände dieser beiden Vereine und der Vorstand des Kriegervereins, ebenso auch der Ortsgeistliche Herr Pfarrer Schweikhart ihre herzlichen Glückwünsche aussprachen. Herr Bürgermeister Engler sprach für die ihm bereitete Ehrung ebenso für seine Wiederwahl herzliche Dankesworte aus und versprach, seine ganze Kraft auch weiterhin in den Dienst der Gemeinde stellen zu wollen, erwartete aber andererseits auch die Mitarbeit aller, denn nur durch einträchtiges Zusammenarbeiten könne das Wohl der Gemeinde und ihrer Einwohner gefördert werden. Mit lautem Beifall lohnte die zahlreich versammelte Menge die schönen Worte. Im Saal zum Rebstock fanden sich dann viele Einwohner zu der üblichen Nachfeier zusammen.

:•: **Kenzingen, 19. Okt.** Der Gemeinderat hat beschlossen, Herrn Bürgermeister Baptist für seine großen Verdienste, die er sich in seiner nunmehr 50jährigen Dienstzeit im Gemeindedienst als Ratschreiber, Sparkasseverwalter und Bürgermeister um die hiesige Stadt erworben hat, zum Ehrenbürger zu ernennen.

— **Ettenheim, 17. Okt. (Sauberer Freund.)** Dieser Tage wurde in das hiesige Spital ein Wanderer bewußtlos eingeliefert. Sein Begleiter, ebenfalls ein Wanderbursche, erzählte, sein Freund sei von einem Auto überfahren worden. Der Autoführer sei, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, in aller Eile davongefahren. Gar bald stellte sich aber heraus, daß es sich hier um eine erfundene Geschichte handelt, denn, nachdem der Wanderer wieder aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht war, mußte er feststellen, daß seine silberne Uhr und auch 30 Mark verschwunden waren. Der saubere Freund aber war, nachdem er schon versucht hatte, die Uhr zu versilbern, abgereist, konnte jedoch in Lahr wieder festgenommen werden. 12 Mark hatte er noch bei sich.

— **Freiburg, 17. Okt. (Landtagsabgeordneter Kramer gestorben.)** Im hiesigen Josephskrankenhaus ist Donnerstag vormit-

Reinigen Sie die Fussböden mit dem ergiebigen VIM
Es macht die Arbeit leicht

Landtagsabgeordneter und Bürgermeister Hermann Kramer von Bachheim bei Löffingen im Alter von 54 Jahren an einem schweren inneren Leiden gestorben. Der Verstorbene, der seit etwa 14 Tagen im Josephskrankenhaus Aufnahme gefunden hatte, war sehr beliebt und hat sich im öffentlichen Leben rege betätigt. Auch bei den kommenden Wahlen war er Spitzenkandidat der Zentrumspartei im Amtsbezirk Donaueschingen.

—: **Gundelfingen, 21. Okt.** Gestern nachmittag etwa um 2 Uhr kam ein auf dem Wege nach Lahr befindliches Auto zwischen hier und Denzlingen an der Kurve, wo das letzte Jahr auch ein Wagen nebenausflog, ins Schleudern. Durch rasches, zu starkes Bremsen auf der nassen Asphaltstraße wurde der Wagen vollständig gedreht und stürzte, eine Telephonstange anfahrend, auf dem Bord um. Der Wagen wurde vorn verschiedentlich beschädigt, Personen kamen jedoch glücklicherweise nicht zu Schaden. So schön die asphaltierten Straßen bei trockenem Wetter zu befahren sind, so gefährlich sind sie bei Regenwetter und vor allen Dingen ein Bremsen.

† **Buchholz, 20. Okt.** Am Kirchweihsonntag des letzten Jahres trug man hier den ältesten Mann des Dorfes, den 87jährigen Fischer Weis, zu Grabe, und heute am diesjährigen Kirchweihsonntag seinen Sohn, den 48jährigen Bürgermeister Weis.

*

Turnen, Spiel und Sport.

Länderspiel:

In Altona: Deutschland — Finnland 4:0 (0:0)

Bezirksliga (Baden):

SpVgg. Freiburg — Sportclub Freiburg 1:0
FV. Rastatt — Phönix Karlsruhe 2:0
FC. Villingen — Sp.Vgg. Schramberg 1:3

Württemberg:

Stuttgarter Kickers — Germania Brötzingen 0:2
Union Böckingen — VfB. Stuttgart 0:1
FC. Pforzheim — VfR. Heilbronn 1:2

Kreisliga (Oberbaden):

Freiburger Kickers — Polizei Waldshut 2:2
FV. Lörrach — Sportfreunde Freiburg 2:1
FC. Waldkirch — FV. Lahr 0:1

*

Stadttheater Freiburg i. Br.

Dienstag den 22. Oktober, 19.30 Uhr, Ende 22.15 Uhr: **Die andere Seite** (Journeys End). Ein Kriegsdrama in drei Akten (sechs Szenen) von R. C. Sheriff.

Mittwoch den 23. Oktober, 15 Uhr, Ende 17.30 Uhr: **Der Kaufmann von Venedig.** Schauspiel in fünf Aufzügen von William Shakespeare.
20 Uhr, Ende 22.30 Uhr: **Hannibal ante portas** (Der Marsch auf Rom). Komödie in drei Akten von Robert E. Sherwood.

Donnerstag den 24. Oktober, 20 Uhr, Ende 22 Uhr: **Die Gärtnerin aus Liebe.** Komische Oper in drei Akten (sechs Szenen) von Wolfgang Amadeus Mozart.

Freitag den 25. Oktober, 19 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr: **Rienzi, der Letzte der Tribunen.** Große Oper in fünf Akten von Richard Wagner.

Samstag den 26. Oktober, 19.30 Uhr, Ende 22.30 Uhr: **Der Zarewitsch.** Operette in drei Akten von Franz Lehar.

Sonntag den 27. Oktober, 15 Uhr, Ende 17.30 Uhr: **Der Kaufmann von Venedig.** Schauspiel in fünf Aufzügen von William Shakespeare.
19.30 Uhr, Ende ungefähr 22.15 Uhr: **Sly oder Die Legende vom wiedererweckten Schläfer.** Oper in drei Akten und vier Bildern von Ermanno Wolf-Ferrari.

Montag den 28. Oktober, 19.30 Uhr, Ende 22.30 Uhr: **Undine.** Romantische Zauberoper in vier Akten von Albert Lortzing.

*

Handel und Verkehr.

— **Freiburger Schweinemarkt vom 19. Okt.** Dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt 630 Stück; davon Ferkel 550 und 80 Läufer. An Preisen wurden erzielt für Ferkel 25—40 RM., für Läufer 45—60 RM. Der Verkehr war lebhaft; es blieb ein Ueberstand von 50 Stück.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Epple und Wilhelm Fundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Der demokratische Kultusminister Leers hat die Simultanschule preisgegeben.
Die Deutsche Volkspartei hat die Simultanschule gerettet.
Dadurch wurden dem badischen Volke jährlich Millionen erspart.

Wählt deutsche Volkspartei, Liste 4

Dr. Mattes, Fritz Neßler, Held, Kölblin-Bühler

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde Wyhl, Amt Emmendingen, versteigert am **Samstag den 9. November d. J., nachm. 1 Uhr**, im Rathaus daselbst die Ausübung der Jagd auf Gemarkung Wyhl im Flächenmaß von zirka 1600 Hektar, bestehend in Ackerfeld, Wiesen und Waldungen, auf 6 Jahre — 1. Februar 1930 bis 31. Januar 1936. 5606

Als Steigerer werden nur zugelassen Personen, welche im Besitze eines Jagdpasses sind, oder durch ein Zeugnis nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses keine Bedenken obwalten. Pachtbedingungen liegen auf dem Rathaus auf.

Wyhl, den 19. Oktober 1929.

Der Gemeinderat

Amtliche Bekanntmachungen

Offene Straßenwärterstelle

Beim Wasser- und Straßenbauamt Emmendingen ist die Stelle eines Straßenwärters, Strecke Nr. 39 von Km. 0,00—5,800 der Landstraße Nr. 113 und der Zufahrtsstraße zum Reichsbahnhof in Riegel mit 0,140, — zus. 5 940 Km. — mit dem Wohnsitz in Malterdingen oder Riegel neu zu besetzen. 5608

Die Entlohnung erfolgt nach Gruppe III des Lohntarifs für badische Staatsarbeiter. Bei guter Führung und Leistung ist Aussicht auf Uebernahme in das Beamtenverhältnis gegeben. Die Bewerber sollen nicht über 35 Jahre alt sein. Inhaber des Beamten- oder Versorgungsscheines erhalten den Vorzug. Meldungen sind bis zum 5. November ds. Js. bei Straßenoberbaumeister Ehret in Kenzingen einzureichen, woselbst nähere Auskunft erteilt wird und Vordrucke für die Bewerber erhältlich sind. Bewerber, die nicht im Besitze eines Versorgungsscheines (Beamten- oder Anstellungsschein) sind, haben keine Aussicht auf Uebertragung der Stelle. 5608

Zwangsversteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat Kenzingen am 4760

Dienstag den 29. Oktober 1929, nachmittags 3 Uhr, im Rathaus zu **Wyhl** das Grundstück der **Emil Fränzle, Maschinenbauer Ehefrau Theresia geb. Leber in Wyhl**, auf Gemarkung Wyhl.

Die Versteigerung wurde am 25. Oktober 1928 im Grundbuch vermerkt. Die Nachweisungen über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen. Rechte, die am 25. Oktober 1928 noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sonst werden sie im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen, sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Grundstücksbeschrieb:
Band 47 Heft 28.
Lgb. Nr. 442, 3,58 Ar Hofreite.
Auf der Hofreite steht:
a. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Kniestock und Balkenkeller,
b) Scheuer und Stall,
c. Schopf und Schweinestall,
d. Schopf.

Geschätzt ohne Berücksichtigung der Wohnungs- und Benützungsrechte sowie des Nießbrauchs zu 9000 RM.
Geschätzt unter Berücksichtigung der Rechte zu 6000 RM.

Städtische Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Volksbegehren „Freiheitsgesetz".

Der Herr Reichsminister des Innern hat auf den vom „Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren" gestellten Antrag ein Volksbegehren mit dem Kennwort „Freiheitsgesetz" zugelassen. (Bekanntmachung des Ministers des Innern im Badischen Staatsanzeiger vom 8. Oktober Nr. 234). Es hat nun zunächst das **Eintragungsverfahren** nach den Vorschriften der §§ 71 bis 97 der Reichsstimmordnung stattzufinden. Durch dieses Eintragungsverfahren soll festgestellt werden, ob mindestens ein Zehntel der zum Reichstag Stimmberechtigten die Vorlegung des Gesetzantrages an den Reichstag begehrt. Ist dies der Fall und nimmt der Reichstag den begehrten Gesetzentwurf nicht unverändert an, so hat später eine Volksabstimmung über den Gesetzentwurf stattzufinden. 108

Die **Eintragungsfrist** für den vorgelegten Gesetzentwurf wurde auf die Zeit vom

16. bis einschließlich 29. Oktober 1929

festgesetzt. Während dieser Zeit liegen in hiesiger Stadt die Eintragungslisten im Rathause Zimmer Nr. 5 auf und zwar: Werktags von vorm. 8—12 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr, Samstag von vorm. 8 bis 1 Uhr mittags. An den beiden Sonntagen von vorm. 10 bis mittags 12 Uhr.

Die Eintragungen in die Listen müssen eigenhändig erfolgen.

Gleichzeitig liegt der Gesetzentwurf, auf den sich das Eintragungsverfahren bezieht, zur Einsicht der Stimmberechtigten in dem Eintragungsraum auf.

Eintragungsberechtigt ist, wer am Tage der Eintragung zum Reichstag wählen kann.

Zur Eintragung zugelassen wird:
a) wer in die für die Landtagswahl 1929 maßgebende Stimmliste bezw. Stimmkartei eingetragen ist, es sei denn, daß das Stimmrecht inzwischen verloren gegangen ist oder während der Eintragungsfrist ruht,
b) wer einen Eintragungsschein nach § 79 der Reichsstimmordnung oder nach § 1 der zweiten Verordnung zum Volksbegehren vom 1. Oktober 1929 (Bekanntmachung des Ministers des Innern im Bad. Staatsanzeiger vom 8. Okt. 1929 Nr. 234) erhalten hat.

Der Eintragungsschein ist im Rathaus Zimmer Nr. 5 zu beantragen.

Die zur Eintragung erscheinenden Personen haben als Ausweis die Benachrichtigungskarte für die Landtagswahl vorzuzeigen.

Emmendingen, den 15. Oktober 1929.

Der Bürgermeister:
Hirt.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde **Nimburg** versteigert am **Dienstag den 5. November lfd. Js., nachmittags 3 Uhr**, auf dem Rathaus die Ausübung des Jagdrechts auf ihrer Gemarkung in zwei Bezirken Gesamtflächeninhalt von 860 Hektar auf die Dauer von 9 Jahren. Als Bieter werden nur Personen zugelassen, die einen Jagdpaß besitzen oder durch ein schriftlich. Zeugnis des Bezirksamtes nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses gegen sie keine Bedenken bestehen. Der Jagdpachtentwurf liegt zur Einsichtnahme der Steigerungsliebhaber auf dem hiesigen Rathaus auf.

Nimburg, den 19. Oktober 1929. 5609

Der Gemeinderat:
Link.

Todes-Anzeige.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied heute früh 3 Uhr mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Adolf M. Weil

im Alter von 74½ Jahren.

Emmendingen, Freiburg, Heidelberg, New-York
21. Oktober 1929

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Lina Weil geb. Wertheimer

Die Beerdigung findet am Dienstag, 22. Oktober um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Karl Friedrichstraße 50, aus statt.

Zentral-Theater
EMMENDINGEN

EDDIE POLO, der König der Sensationen

Auf der Reeperbahn nachts um halb eins

Ein lustiges Abenteuer in 7 Akten 5599

Was Kinder den Eltern verschweigen

Ein Film von jungen Menschen und ihrem Leid. • Ein Mahnruf an Eltern und Erzieher.

Die Darsteller:

Van Bergh . . . Erich Kaiser-Titz
Seine Frau . . . Olga Limburg
Trude } beider Töchter . . . Nina Vanna
Else . . . Mary Johnson
Harry . . . Ernst Verebes
Kitty . . . Elisabeth Pinajeff
Fred Nessing . . . Carl Walther Meyer
Ilona . . . Emi Zala
Vater Wohlmuth . . . Rudolf Lettinger
Seine Frau . . . Elsa Wagner
Werner, beider Sohn . . . Andre Matoni
Zofe bei Ilona . . . Ida Kravanja
Der Mäzen . . . Jakob Tiedke

Heute 8.15 Uhr letzte Vorstellung

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Köndringen u. Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich ab heute in meinem Hause eine 5596

Straußwirtschaft

eröffnet habe. ¼ Liter selbstgezogener Wein nur 20 Pfennig. Es ladet freundlichst ein

Wilhelm Engler, Wolfgasse, Köndringen

Kronen-Lichtspiele
TENINGEN

Heute Abend 8½ Uhr letzte Vorstellung:

TOM MIX in:

Hallo..! Cheyenne!

sowie: **DOLORES DEL RIO** in:

„Die Liebe vom Zigeuner stammt"

Ueber eine Million Germanenöfen im Gebrauch

Ich teile Ihnen mit, daß ich den von Ihnen gelieferten Winter'schen Germanenofen seit ca. 2 Jahren in meinem Ladengeschäft dauernd benütze, er heizt schnell und gut durch bei sparsamsten Kohlenverbrauch, so daß ich mit dem Ofen in jeder Weise zufrieden bin. 5610

Alleinverkaufstelle für Germanenöfen
Conrad Lutz, Emmendingen
Germanen-Oefen schon v. M. 21.50 an
Leichtere Fabrikate in billiger Preislage ebenfalls am Lager.
Lieferung frei Haus auch nach auswärts

Inserieren bringt Gewinn..!

Bengers Unter-Kleider
aus Wolltrikot
dazu passende
Schlupf-Hosen
in vielen Farben am Lager 5409
Fritz Weintz
Emmendingen

Steinbruch-Geschirr
sowie 5573
Rollbahngeleise
zu verkaufen bei
Graf, Allmendsberg.

Zu verkaufen:
1 Strickmaschine
50 cm Strickbreite, billig,
1 elektr.
Schrank-Grammophon
billig, 5611
E. Ex, Emmendingen
Baumgartnerstr. 56.

Ein Posten 5602
Dickrüben u. Gelbrüben
zu verkaufen.
Mundingerstr. 2
Emmendingen.

Zirka 150 Zentner
Dickrüben
zu verkaufen. 5612
Emil Engler
Köndringen, Haus 116.

Gummi-Ueberschuhe
größte Auswahl 5604
Schuhhaus Wiesse / Emmendingen Telefon Nr. 596

Besuchskarten
Verlobungskarten
Verlobungsbriefe
Trauerkarten
Trauerbriefe
erhalten Sie schon in wenigen Stunden durch die

Druck- und Verlagsgesellschaft
Emmendingen Telefon 303
Beachten Sie die reichliche Auswahl im Schaufenster

Reichelts Kaffee
weil immer noch
unübertroffen:
W. Reichelt
Kafferösterei
Emmendingen

Verloren

gegangen auf dem Wege von Teningen bis Bahlingen eine

Briefmappe

(Inhalt 20 Schweizer-Frs., 5 franz. Frs. und 2 Retourbillette nach Genf)

Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei **Merklin, Kirchendiener**
5602 **Bahlingen a. K.**

Junger Mann, verheiratet, sucht Stellung als

Nachtwächter.

Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl.

Suche auf sofort oder 1. Nov. eine tüchtige

Weißzeug-näherin

welche perfekt auf Herrenhemden arbeitet. 5580
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Wir richten ein
Hausfabrikation
(Sommer- u. Winterartikel)
Dauernde und sichere Existenz oder Nebenerwerb. Auskunft kostenlos.
Chemische Fabrik Aylsdorf, Inh.: R. Münkner, Zeitz-Aylsdorf

Fräulein

mit Einjähriger Reifeprüfung, welches z. Zt. die Handelsschule besucht, bewirbt sich um eine Stelle auf einem Büro.
Angebote unter Nr. 5598 an die Geschäftsst. d. Bl.

Atemnot der Pferde
(sog. Dämpfigkeit) heilbar. Während der Kur wird das Pferd der Arbeit nicht entzogen. Versand d. Apoth. Auskunft frei.
Robert Klemm, Berlin-Schöneberg
Schließfach 53/b.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 2.—
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., die Reklamezeile 75 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10.— Mark ohne Postgebühren

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392
Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 247 — Emmendingen, Dienstag, 22. Oktober 1929 — 64. Jahrgang

Vom Zündholzmonopol

Vorvertrag mit Ivar Kreuger.

WTB. Berlin, 21. Okt. Zwischen dem Reich einerseits und Herrn Ivar Kreuger andererseits ist heute im Reichsfinanzministerium ein Vorvertrag über eine im Zusammenhang mit der Neuregelung des deutschen Zündholzabsatzes stehende Anleihe paraphiert worden. Ueber die Grundlagen eines endgültigen Vertragsabschlusses besteht volles Einverständnis. Einige Einzelheiten sind noch Gegenstand von Verhandlungen. Der Abschluß des Vertrages selbst wird in einigen Tagen erfolgen. Die Oeffentlichkeit wird sodann über den Inhalt des Abkommens eingehend unterrichtet werden.

*

Zum Volksbegehren

Vertrauliche Sitzung des Reichsdisziplinarhofes.

WTB. Leipzig, 21. Okt. Die angekündigte Besprechung des Reichsdisziplinarhofes über die Feststellungsklage der deutschnationalen Fraktion des preußischen Landtages gegen die preußische Staatsregierung, zu der Reichsgerichtspräsident Bumke die Mitglieder des Disziplinarhofes einberufen hatte, war vertraulich. Ergebnis der Besprechung ist die Einberufung des Staatsgerichtshofes zu morgen vormittag. Die Meldung besagt:

Morgen Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof über die Teilnahme der Beamten am Volksbegehren.

WTB. Leipzig, 21. Okt. In der verfassungsrechtlichen Streitsache der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei im preußischen Landtag gegen das Land Preußen wegen des Verbots der Teilnahme der Beamen am Volksbegehren hat der Vorsitzende des Staatsgerichtshofs für das Deutsche Reich die mündliche Verhandlung über den Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung auf Dienstag vormittag 10 Uhr anberaumt.

Aus dem Reich.

Waldenburg aufs neue finanziell schwer geschädigt.

WTB. Waldenburg, 21. Okt. Durch die plötzliche Flucht des Berliner Justizrats Aron ist, wie sich jetzt herausstellt, die Stadt Waldenburg schwer geschädigt worden. Dr. Aron gab gegen Hinterlegung von 1,86 Millionen RM. Frankfurter Obligationspapiere der Stadt Waldenburg seinerseits einen Lombard von einer Million Mark. Die Stadt hatte sich inzwischen von der Frankfurter Pfandbriefbank die Summe von einer Million Mark beschafft. Dieses Geld sollte an Justizrat Dr. Aron gezahlt werden, wofür er die bei ihm liegenden Obligationspapiere am heutigen Montag herausgeben wollte. Dieser Verpflichtung hat sich Dr. Aron jetzt durch die Flucht entzogen. Die Stadt ist voraussichtlich um 600 000 Mark geschädigt worden.

Wie hoch die von dem flüchtigen Notar Dr. Aron veruntreuten Beträge sind, läßt sich auch jetzt noch nicht sagen. Die Büchersachverständigen haben ihre umfangreichen Prüfungen noch nicht abgeschlossen. Fest steht jedoch, daß Aron selbst in einem Schreiben an einen seiner Kollegen die Summe der Unterschlagungen auf zwei Millionen Mark bezifferte. Heute wird seitens der Staatsanwaltschaft gegen Dr. Aron ein Steckbrief erlassen werden. Dem Lokalanzeiger zufolge sind bei der Kriminalpolizei inzwischen schon Ansprüche an Dr. Aron gemeldet, die sich auf 5 400 000 Mark belaufen. Diese Summe setzt sich zusammen aus 1,8 Millionen Mark, die von der Stadt Waldenburg bei Aron hinterlegt worden sind, und einer Pflegschaft in Höhe von 3,6 Millionen M., die Dr. Aron als Notar verwaltete. Wie das Blatt hört, soll Dr. Aron Betrügern in die Hände gefallen sein. Es steht noch nicht fest, welcher Gattung diese Betrüger angehören.

*

Sonstige Meldungen.

Botschafter von Hoesch bei Briand.

WTB. Paris, 21. Okt. Der deutsche Botschafter von Hoesch, der heute früh von seinem Urlaub zurückgekehrt ist, hatte heute nachmittag eine einstündige Unterhaltung mit dem französischen Ministerpräsidenten Briand. Der Botschafter brachte zunächst den Dank der deutschen Regierung für die Beileidsbezeugungen anläßlich des Todes des Reichsaußenministers Dr. Stresemann zum Ausdruck. Im übrigen bezog sich die Unterhaltung auf den Stand und die Weiterführung der Arbeiten der durch die Haager Konferenz eingesetzten Ausschüsse.

Revolutionäre Agitation in Irland.

WTB. Dublin, 21. Okt. Gestern wurde hier eine Proklamation angeschlagen, worin der „republikanische Heeresrat" alle Irländer in militärpflichtigem Alter aufruft, in die „Republikanische Armee" einzutreten, die entschlossen sei, „die Verbindung mit dem Britischen Reiche abzubrechen und die unveräußerlichen Rechte Irlands als souveräne Nation zu sichern.

Neue Kämpfe in Marokko.

WTB. Paris, 21. Okt. Nach einer Agenturmeldung aus Marrakesch leben die Vorstöße von eingeborenen Truppen gegen die vorgeschobenen französischen Vorposten im Grenzgebiet wieder auf. Französische Flugzeuge führten erfolgreiche Bombenabwürfe durch.

*

Das endgültige Ergebnis der französischen Senatswahlen.

WTB. Paris, 21. Okt. Das letzte noch ausstehende Ergebnis der gestrigen Senatserneuerungswahlen brachte die Wiederwahl des ausscheidenden Senators Berenger. Nach der bestehenden Fraktionsordnung setzt sich vom 1. Januar ab der Senat wie folgt zusammen: Rechte 9 (bisher 9), Republikanische Linke 22 (22), Republikanische Vereinigung 71 (78), Demokratische und radikale Vereinigung 34 (30), Demokratische radikale Linke 152 (149), Sozialisten 16 (15), fraktionslose 9 (8).

Die Senatsersatzwahl im Departement Oberrhein.

WTB. Paris, 21. Okt. Zu der Wahl Dr Pflegers für den verstorbenen Senator Helmer im Departement Oberrhein schreibt „Matin": Abbe Haegy, der Großmeister des Autonomismus, war Kandidat. Er gelangte in den beiden ersten Wahlgängen an die Spitze, im dritten lag das Schicksal der Wahl in den Händen der Sozialisten. Aber um den mit dem Kommunisten verquickten Autonomismus zu schlagen, haben die elsässischen Sozialisten bewiesen, daß sie der französischen Rasse zugewiesen sind und haben nicht gezögert, für den nationalkatholischen Kandidaten Dr. Pfleger zu stimmen. Die radikale Volonte schreibt: Die Koalition aller guten Franzosen hat im Elsaß die Niederlage des Autonomismus personifiziert in Abbe Haegy, sichergestellt. Die Haltung der Sozialisten, die die Wahl Dr. Pflegers allein verursachten, wird auch von dem offiziellen Organ der sozialistischen Partei Le Populaire gutgeheißen. Es schreibt: Unsere Wähler hätten gut getan, und die ganze Partei wird ihre Haltung billigen.

*

Aus dem besetzten Gebiet.

Rückgabe des Flugplatzgeländes in Kreuznach.

WTB. Bad Kreuznach, 21. Okt. Die Besatzungsbehörde hat nunmehr das seit dem Einzug der Besatzung beschlagnahmte Gelände im Ausmaß von 154 Morgen, das als Flugplatz benutzt wurde, der deutschen Verwaltung zurückgegeben.

Truppenauswechslungen in der dritten Zone.

WTB. Landau, 21. Okt. In den pfälzischen Garnisonsorten Landau, Germersheim, Neustadt a. d. H. und Kaiserslautern sollen in den nächsten Tagen 6000 junge französische Rekruten eintreffen, die die in den letzten Wochen verminderte Besatzungsstärke auffrischen sollen.

*

Zur Lage in Afghanistan.

WTB. London, 21. Okt. Der Korrespondent des Daily Telegraph in Alahabad meldet, bei der Einnahme der Zitadelle von Kabul seien in einem abgeschlossenen Raum sechs Leichen gefunden worden, von denen drei identifiziert werden konnten. Es waren dem Korrespondenten zufolge Abdul Majid Khan, ein Bruder des vormaligen Königs Amanullah, Hayat Khan, ein Halbbruder Amanullahs und Mohammed Usman, der vormalige Gouverneur von Khandahar. Den letzten

Kämpfen und Sehnen

Roman von Elsbeth Borchart

29 (Nachdruck verboten)

Sie wußte selbst nicht, was in ihr dahin drängte, dem Manne, den sie heute zum ersten Male sah, von ihren Plänen zu sprechen. „Ich beabsichtige, wie meine Eltern — zur Bühne, das heißt zur Oper zu gehen."

„Unmöglich", entfuhr es ihm in höchster Ueberraschung.

Sie sah ihn mit Spannung an. „Finden Sie diesen Beruf, für den meine Eltern gelebt und gewirkt haben, etwa meiner nicht würdig?"

Er hatte sich schon wieder gefaßt. „Jeder Beruf, der mit Treue, Hingabe und Gottvertrauen ausgeübt wird, ist ein würdiger. Meine Ueberraschung galt einem anderen Umstande: Ist — Ihr Oheim damit einverstanden?"

Senta wechselte die Farbe.

„Nein — das ist es eben. — Mein Onkel ist ganz entschieden dagegen."

Johannes seufzte auf. „Und ich fürchte — Sie werden seinen Widerstand nie besiegen; er wurzelt zu tief in der Ueberzeugung und Erziehung."

„In den Standesvorurteilen — im Adelsstolz! Nennen Sie die rechten Namen, Herr Professor. Ich dagegen bin ein freies Künstlerkind, in der Kunst geboren und erzogen. Ich werde nie die Ansichten meines Oheims teilen und muß mein Ziel erreichen, denn ich bin nicht zum wunschlosen Entsagen geschaffen. Meine Natur drängt nach Kampf und Erreichung des Zieles durch alle Hindernisse."

„Durch alle Hindernisse! Wie stolz sie das sagen! Gewiß ist Ihr Ziel ein hohes und schönes, aber vielleicht kommt eine Zeit, wo Sie es für ein anderes, noch höheres opfern."

„Es gibt kein höheres für mich", behauptete sie mit jugendlichem Eifer.

Johannes schwieg sekundenlang. Es war mit einem Male etwas über ihn gekommen, was ihm bisher gänzlich fremd gewesen war: ein Wunsch, eine Sehnsucht — ein unbestimmtes Verlangen. Er fühlte sich so verwirrt und unbeholfen dadurch, daß ihm die rechte Erwiderung fehlte.

Senta deutete sein Schweigen anders.

„Sehen Sie? Auch Sie wissen kein anderes."

„O, gewiß nicht — gewiß nicht — aber ich — nun, der Gedanke, Sie auf der Bühne zu wissen — Sie — preisgegeben zu sehen — allen Blicken — das — das — darin wäre ich ganz der Ansicht des Herrn Grafen", stotterte er, und das Blut stieg ihm heiß ins Gesicht.

Senta nickte ein paarmal traurig.

„Sie können nicht verstehen, wie jede Fiber in mir nach der Gestaltung in der Kunst drängt und wie ich alles für dieses Ziel opfern könnte" sagte sie.

„Doch — ich verstehe Sie", er holte tief Atem — „wenn auch vielleicht nur darin, alles für ein hohes Ziel zu opfern; es bleibt dabei gleichgültig, welches Ziel das ist; der eine hat dieses, der andere jenes vor Augen. — Aber nicht jeder erreicht sein Ziel — den meisten bleibt das — Entsagen."

Sie sah in sein Gesicht.

„Wären Sie imstande, einem Lieblingswunsch zu entsagen?"

„Was hilft alles Auflehnen, alles heiße Begehren, wenn der Wunsch doch versagt bleiben soll?" fragte er dagegen.

Sie schweigen beide eine Weile in seltsamer Beklemmung. Plötzlich hielt Johannes ihr seine Hand hin.

„Vergeben Sie mir."

„Was denn?" Sie sah erstaunt zu ihm auf, während sie ihre Rechte in seine dargebotene Hand legte. Es ging ein weicher, warmer Strom von dieser Hand auf sie aus.

„Daß ich Ihnen hier Lebensweisheit vorpredigen will und sie selbst noch nicht besitze", antwortete er und hielt ihre Hand fest, indem er sich etwas zu ihr hinüberbeugte. „Mein Leben lief bisher glatt und ohne Störung dahin — ich durfte den Beruf einschlagen, den ich mir gewählt habe. — Was verstehen Sie also vor Kämpfen und Entsagen? werden Sie mit Recht fragen — Innerliche Kämpfe macht jeder Mensch durch und auch manch ein Wunsch ist mir in meiner Kindheit durch weise Absicht meiner Eltern versagt geblieben. Doch das ist nichts Gewaltiges, in das Leben Eingreifendes, es sind Kleinigkeiten im Vergleich zu — ja zu jenen Stürmen, die über des Menschen Seele hinbrausen und alle Blüten darin knicken. — Solche Stürme — werden auch mir nicht erspart bleiben."

„Senta, Senta!"

Ein heller Ruf unterbrach seine Worte; in nächsten Sekunde stand Ruth freudestrahlend am Eingang der Laube, vor dem sich an der Hand haltenden jungen Paar.

Professor Degenhart gab Sentas Hand frei und stand auf.

„Da bist du ja, Ruth", sagte er.

„Ja, Herzensbruder, da bin ich in meiner ganzen Größe und" — sie wandte sich an Senta, deren Hand sie schon vorher erfaßt und gedrückt hatte — „und finde nun gleich so lieben Besuch vor. — Hast du schon lange auf mich gewartet, Herz?"

„O ja, eine gute halbe Stunde gewiß", erwiderte Senta.

„Nun, gottlob, daß mein Bruder hier war und dir Gesellschaft leisten konnte. Hat er dich sehr gelangweilt, der gelehrte Herr? — Vorgestellt seid ihr wohl bereits?" fragte Ruth und sah neckend beide an.

„Ja, in aller Form. Uebrigens ich — war dem Herrn Professor schon bekannt."

„Du? Woher?" fragte Ruth staunend, während eine jähe Röte ihr Gesicht überzog.

„Schelm", antwortete Senta und zog die Freundin an sich. „Meine Zeit ist leider um. Willst du mich ein Stück begleiten, damit ich deine Gesellschaft wenigstens noch eine kleine Weile genießen kann?"

„O, du willst schon fort? Warum so eilig?"

„Auf der Wolfsburg weiß niemand davon, daß ich hier bin, und mich treibt eine gewisse Unruhe — ich erzähle dir nachher alles. Kommst du mit?"

„Aber natürlich, herzlich gern — Johannes du bist so lieb und sagst der Mutter, wo ich bin!"

„Gewiß, mein Kind."

Er nickte der Schwester freundlich zu.

„Auf Wiedersehen, Herr Professor", sagte Senta und reichte ihm die Hand.

Er umschloß sie mit sanftem Druck.

„Auf Wiedersehen, Komtesse."

Arm in Arm verließen die beiden jungen Mädchen den Garten, und Johannes stand am Zaun und sah ihnen nach, bis sie die Dorfstraße hinter sich hatten und den Wald betraten und seinen Blicken entschwanden.

VIII.

Während Senta ihren Besuch im Pfarrhause machte, bereitete sich auf der Wolfsburg etwas vor, woran Senta wohl am wenigsten gedacht hätte.

Die Unruhe, von der sie zu Ruth gesprochen und die sie so bald aus dem Pfarrhause getrieben hatte, war wohl nur die Nachwirkung der unliebsame Szene von heute nachmittag gewesen. Sie hatte sie der Freundin auf dem Rückwege nach der Wolfsburg erzählt und Ruth hatte dabei ein ernstes Gesicht gemacht. Wenn das Fräulein ihre Drohung nun doch wahr machte und dem Grafen von Sentas heimlichen Gängen und ihrer nicht sehr respektvollen Erwiderung erzählte? Was dann?

(Fortsetzung folgt.)